

# Zur Verwendung der Forschungsplattform *Regionalsprache.de* (REDE) bei der Vermittlung arealer Sprachvariation in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache\*

Jeffrey Pheiff, Tillmann Pistor und Anna Wolańska (Marburg)

---

## Abstract

Integrating regional linguistic variation more heavily into classes of German as a foreign language (DaF) and German as a second language (DaZ) has been subject to discussion for quite some time in the research literature. Surveys have shown that students of DaF and DaZ are interested in learning about regional varieties of German, but that this often fails for two reasons: the lack of appropriate materials as well as reluctance on the part of teachers (cf. Baßler/Spiekermann 2001, Spiekermann 2007). Consequently, there are numerous non-standard variants of which students are not aware. It has also been observed that non-standard linguistic structures can lead to miscomprehension (cf. Negele 2012: 94). This contribution calls attention to two desiderata: 1. Areal linguistic variation is covered only seldom in DaF and DaZ classes. 2. There is insufficient suitable teaching material for treating and imparting knowledge on regional linguistic variants in these classes. The goal of the present contribution is then two-fold: to provide teachers and textbook authors with information about the resources available over the research platform *Regionalsprache.de* (REDE) and then to give some impulses for its use in DaF and DaZ courses.

---

## 1 Einleitung

Lerner des Deutschen als Fremdsprache und als Zweitsprache<sup>1</sup> können zunächst den Eindruck bekommen, dass es sich bei Deutsch um eine Einheitssprache handelt, die in der gleichen Form in allen deutschsprachigen Ländern oder Landesteilen verwendet wird. In der deutschsprachigen Realität angekommen, werden sie relativ schnell mit dem Problem konfrontiert, dass das Deutsch, das sie aus den Lehrwerken und dem Unterricht kennen, nicht mit dem im Alltag gesprochenen Deutsch übereinstimmt (cf. z. B. Berend/Knippf-Komlósi 2006). Die Muttersprachler sprechen in der Regel nicht nur schneller und undeutlicher als die Sprecher in

---

\* Für hilfreiche Anregungen danken wir Roland Kehrein und Alfred Lameli. Für aufmerksames Korrekturlesen und redaktionelle Hinweise gilt unser Dank Marina Frank.

<sup>1</sup> Im vorliegenden Beitrag sprechen wir an vielen Stellen von DaF- und DaZ-Lernern. Damit sind zwei verschiedene Zielgruppen gemeint. Eine explizite Differenzierung zwischen den beiden Zielgruppen erfolgt nur dann, wenn sich Aussagen auf nur eine der beiden Zielgruppen beziehen.

Tonbeispielen der DaF- und DaZ-Lehrwerke oder den langsam gesprochenen 12-Uhr-Nachrichten der *Deutschen Welle*.<sup>2</sup> Sie sprechen auch in den einzelnen Ländern und Regionen unterschiedlich. Manche sprechen das eine oder andere Wort anders aus, als es die Lehrwerke oder die Aussprache-Wörterbücher wie etwa *Duden* (2015) oder das *Deutsche Aussprachewörterbuch* (Krech et al. 2010) vorsehen, verwenden umgangssprachliche, regiolektale oder sogar dialektale Ausdrücke. Einige benutzen z. T. andere Wortformen (z. B. Artikel), Tempusformen (z. B. doppeltes Perfekt) und Satzkonstruktionen (z. B. Verbzweitstellung vs. Verbletzstellung) als die aus Lehrwerken, Wörterbüchern und Grammatiken bekannten. Dass dies zu Verwirrung und zu Verständigungsproblemen führen kann, liegt auf der Hand. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass ein Deutschsprecher zwar im Großen und Ganzen gut zu verstehen ist, aber dennoch in der ein oder anderen Wort- oder Lautform von dem abweicht, was im Unterricht gelehrt und aufgenommen wurde. Gleichwohl kann es vorkommen, dass Deutschsprecher wegen ihrer regionalen Herkunft oder wegen der kommunikativen Situation von DaF- oder DaZ-Lernern nicht verstanden werden, obwohl sie eine Form des Deutschen sprechen. Grund dafür ist, dass das gesamtsprachliche Gefüge Deutsch nicht nur aus der Standardsprache als normiertem (und zu lernendem) Pol und diesem gegenüberliegend standardfernsten Pol Dialekt besteht. Die linguistische Struktur des dynamischen Sprachsystems des Deutschen ist vielmehr als eine Vielzahl von Regionalsprachen<sup>3</sup> zu beschreiben, die durch die Standardvarietät überdacht werden (siehe Abbildung 1). Regionalsprachen spielen für die Kommunikation und die Verständigung im deutschsprachigen Alltag eine ebenso große Rolle wie die Standardvarietät.

Der vorliegende Beitrag versteht sich als ein Plädoyer für die Vermittlung einer „allgemeineren rezeptiven Varietätenkompetenz“ im Sinne von Studer (2002: 125) sowohl im DaF- als auch im DaZ-Unterricht, mit dem Ziel, die im Unterricht erworbenen Kenntnisse außerhalb von diesem zu vertiefen. Eine solche Erweiterung der kommunikativen Kompetenz von DaF- und DaZ-Lernern setzt eine systematische Einbindung der arealen Sprachvariation im Deutschen und insbesondere der sprachlichen Variation der Alltagssprache in deutschsprachigen Ländern und Landesteilen in DaF- und DaZ-Lehrwerke sowie in den DaF- und DaZ-Unterricht voraus. Eine solche Einbindung ist insbesondere für DaZ-Lerner, die den Alltag in der deutschen Sprache meistern müssen, von grundlegender Bedeutung.

Der Beitrag zeigt am Beispiel der Forschungsplattform *Regionalsprache.de* (REDE) exemplarisch, wie die Heranführung der Lerner an das Thema areale Sprachvariation im Deutschen unter Berücksichtigung aktueller Ergebnisse moderner Regionalsprachenforschung erfolgen kann. Nach einer kurzen Einführung in die modernen Regionalsprachen des Deutschen (siehe Abschnitt 2) und einer Diskussion der Behandlung arealer Sprachvariation im DaF- und DaZ-Unterricht (siehe Abschnitt 3) wird gezeigt, welche Arten von Sprachdaten und Präsentationsformen auf der REDE-Plattform vorliegen, für die Öffentlichkeit zugänglich sind (siehe Abschnitt 4) und in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache verwendet werden können (siehe Abschnitt 5).

---

<sup>2</sup> Es handelt sich um aktuelle Tagesnachrichten der *Deutschen Welle*, die mittags für DaF- und DaZ-Lerner auf den Niveaustufen B2 und C1 ausgestrahlt werden (cf. [www.dw.com/de/deutsch-lernen/nachrichten/s-8030](http://www.dw.com/de/deutsch-lernen/nachrichten/s-8030) [18.03.2017]).

<sup>3</sup> Die Terminologie zur Variationslinguistik orientiert sich in diesem Beitrag in großen Teilen an der der Sprachdynamiktheorie (cf. Schmidt/Herrgen 2011) und darauf aufbauenden Studien.

## 2 Theoretischer Hintergrund: Moderne Regionalsprachen

Die Standardsprache ist der normative Ausgangspunkt für Lehrer und Lerner. Verstanden als überregional (aber national) normierte Instanz nicht-individuellen Sprechens, ist sie als diejenige Varietät gekennzeichnet, deren Aussprachenormen (Oralisierungsnormen<sup>4</sup>) frei von (kommunikativ salienten<sup>5</sup>) Regionalismen sind (cf. Schmidt/Herrgen 2011: 62). Mit Variation dieser Normen im gesprochenen Deutsch ist dennoch stets zu rechnen. Das konstatierten bereits Ammon/Bickel/Ebner (1995: 97–100), bezogen sich dabei jedoch auf die verschiedenen Oralisierungsnormen der Standardsprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz.<sup>6</sup> Variation jenseits der politischen Grenzen ist erwartbar und vermittelbar. Ebenso ist aber Variation innerhalb politischer Grenzen erwartbar und die Kodizes der Standardsprache als „förmlich institutionalisierte Vorschriften“ (Ammon/Bickel/Ebner 1995: 32) werden selbst im angestrebten Versuch nicht frei von regionalen Abweichungen umgesetzt. Zu erklären ist dieses Phänomen durch die linguistische Prägung (Primärsozialisation) der Sprecher, denn der natürliche Spracherwerb führt in der Regel dazu, dass das individuelle Sprechen eines Deutsch-Muttersprachlers von regionalen Merkmalen geprägt ist (cf. Schmidt/Herrgen 2011: 61).<sup>7</sup> Solche als im Hörerurteil standarddifferent gewerteten arealen Merkmale werden *Regionalismen* genannt und sind konstitutive Elemente moderner Regionalsprachen.

Eine Regionalsprache versteht sich als ein „vernetztes Gesamt an Varietäten und Sprechlagen“ (Schmidt/Herrgen 2011: 66).<sup>8</sup> Der Terminus fasst die Varietäten sowie darin verwendete Sprechlagen eines (großräumigen) Varietätenverbandes zusammen. Regionalsprache bezeichnet also nicht eine (kleinräumige) Einzelvarietät, sondern fasst das gesamte Spektrum unterhalb<sup>9</sup> des Standarddeutschen zusammen (cf. Schmidt/Herrgen 2011: 68). Die Struktur eines regionalsprachlichen Spektrums wird (nicht regionsspezifisch) in Abbildung 1 dargestellt. Zu dieser Struktur<sup>10</sup> zählen etwa der Dialekt als standardfernste, lokal oder kleinregional verbreitete Varietät, der Regiolekt, verstanden als standardabweichende Varietät mit großregionaler Verbreitung und der Regionalakzent. Letzterer wird verstanden als standardnächste Sprechlage mit

<sup>4</sup> Zum Terminus „Oralisierungsnorm“ cf. Schmidt (2005).

<sup>5</sup> Unter dem Terminus *Salienz* wird hier die Auffälligkeit bzw. das Bewusstsein für die standardabweichende Realisierung eines Merkmals in der subjektiven Bewertung verstanden (cf. hierzu Kiesewalter 2014 sowie Purschke 2011 und 2014).

<sup>6</sup> In der Terminologie von Ammon/Bickel/Ebner „Plurizentrität“ und „Plurinationalität der Standardsprache“. Die Termini sind mit dem der Oralisierungsnorm nicht deckungsgleich, sollen hier aber der Vollständigkeit halber im Zusammenhang genannt werden.

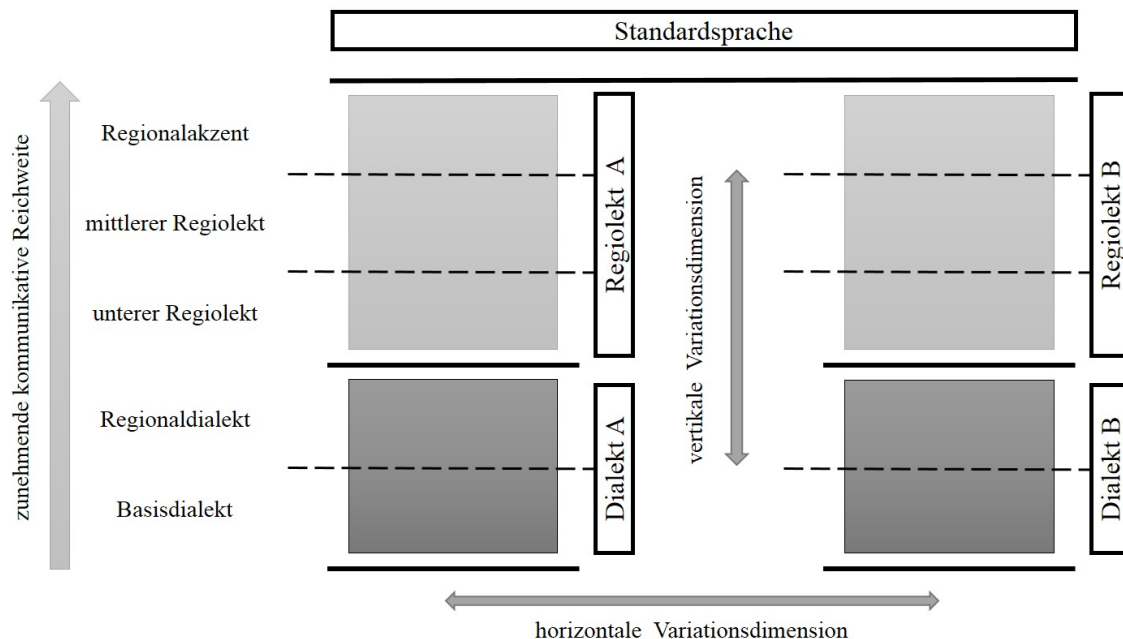
<sup>7</sup> Dies gilt auch für den Fremd- und Zweitspracherwerb anderer Sprachen.

<sup>8</sup> Das hier angesprochene Gesamt beinhaltet auch Fachsprachen, die meist als lexikalische Inventardifferenzierungen und in der Terminologie der Sprachdynamiktheorie als sektorale Varietäten aufgefasst werden. Fachsprachen finden bereits mehrfach Platz in DaF- und DaZ-Lehrwerken (siehe Abschnitt 3).

<sup>9</sup> Der Terminus *unterhalb* bezieht sich hierbei nicht auf die Konzeptualisierung durch eine subjektive Wertung, sondern auf die Position innerhalb des regionalsprachlichen Spektrums, die aus objektsprachlichen Analysen der Varietäten und Sprechlagen gegenüber der Standardsprache als überdachender Varietät resultiert.

<sup>10</sup> Untereinander (in Anlehnung an Coseriu 1992 „horizontal“) sind die verschiedenen Regionalsprachen (und deren Spektren) durch die Grenzen der Dialektverbände/-regionen begrenzt. Innerhalb (bei Coseriu 1992 „vertikal“) dieser Strukturen ist zu differenzieren, wie viele und welche standarddifferenten Varietäten und Sprechlagen eine spezifische Regionalsprache umfasst.

wenigen standarddifferenten Varianten, also ein gesprochenes Schriftdeutsch (cf. Kehrein 2012 und 2015, Lameli 2004, Schmidt/Herrgen 2011).<sup>11</sup>



**Abbildung 1: Struktur eines regionalsprachlichen Spektrums (modifiziert, in Anlehnung an Kehrein 2012: 101 nach Lenz 2003)**

Aufgrund der großregionalen Verbreitung sowie in der Relation zu den Basisdialekten hohen kommunikativen Reichweite (siehe Abbildung 1) und der damit verbundenen großen Relevanz für den DaF- und DaZ-Unterricht soll hier der Regiolekt in den Fokus der Darstellungen gerückt werden. Dieser etablierte sich als Resultat vielfältiger sprachhistorischer Ausgleichs-, Umwertungs- und Differenzierungsprozesse als elementarer Bestandteil moderner deutscher Regionalsprachen (cf. dazu ausführlich Kehrein 2012 und 2015 sowie Schmidt 2005 und Schmidt/Herrgen 2011) und ist vertikal sowohl von der Standardsprache als auch von den Dialekten abzugrenzen:

Der Regiolekt als mittlere Varietät des vertikalen regionalsprachlichen Spektrums kann durch variationslinguistische Analysen der Objektsprache ermittelt und gegen die Standardsprache einerseits und den Dialekt andererseits abgegrenzt werden. Der Definition von Varietät entsprechend enthält der Regiolekt bestimmte dialektale Varianten nicht mehr, während andere erhalten bleiben, sowie ggf. eigene, rein regiolektale Varianten hinzukommen. Die Standardvarietät ist demgegenüber per Definition frei von salienten Regionalismen [...].

(Kehrein 2015: 456)

Im Regiolekt und der Sprechlage Regionalakzent als standardnächster Sprechlage (oder mündlicher Umsetzung der Standardsprache) werden je nach Region in Umfang und Qualität verschiedene Reste arealer Merkmale realisiert. Als Beispiel dient hier eine Perzeptionsstudie zur Überprüfung des subjektiven Empfindens von Dialektalität der Vorleseausprache von

<sup>11</sup> Ob und wie weiter innerhalb einer Regionalsprache differenziert werden muss, ist von der Region, der Varietät der Primärsozialisation der Sprecher, der Standardsprachkompetenz sowie den beruflichen und privaten Kommunikationsanforderungen des Alltags bestimmt (cf. dazu ausführlich Kehrein 2012 und Kehrein/Fischer 2016: 224).

Sprechern aus dem neuhessischen<sup>12</sup> Sprachraum von Kiesewalter (2011): Versuchen Sprecher aus diesem Gebiet „möglichst hochdeutsch“ (standardintendiert) zu sprechen, werden dennoch regionale Merkmale wie unter anderem /ç/-Koronalisierung wie in [sɪç] (*sich*, Standard [zɪç]) oder Vorverlagerung von auslautendem Tiefschwa wie in [a:bɛ] (*aber*, Standard [a:bə]) realisiert, die bei Hörern als regional auffällig<sup>13</sup> bewertet werden (cf. Kiesewalter 2011).

Solche restlich vorhandenen Regionalismen haben – wie im Beispiel gezeigt – perzeptorisch Einfluss auf die wahrgenommene und individuell vom Hörer beurteilte Qualität der standardnächsten Sprechlage. In der Regionalsprachenforschung wird dabei von *Restarealität* gesprochen (cf. Kehrein 2012 und Schmidt/Herrgen 2011). Zur Konsequenz hat das, dass Diskrepanzen zwischen der in Wörterbüchern kodifizierten und im Unterricht gelehrt Aussprache der Standardvarietät und ihrer mündlichen Umsetzung herrschen können.<sup>14</sup> Vor allem bei großräumigen Varietäten und Regionalsprachen ist stets zu beachten, dass politische und administrative Grenzen nicht mit denen von Sprachräumen zusammenfallen (müssen). Die nach Lameli (2013) und Wiesinger (1983) erstellte Karte in Abbildung 2 zeigt die großräumige Einteilung deutscher Dialekte in deutschsprachigen Ländern.<sup>15</sup> Wie auf der Karte und oben in diesem Abschnitt dargestellt, kann es auch innerhalb der politischen Grenzen eines einzelnen Bundeslandes, in denen sich DaF- und DaZ-Lerner bewegen, im Alltagssprachlichen und somit auch alltagskulturellen Bereich zu Variation und Konfrontation sprachlicher Varianten aus mehreren Regionalsprachen kommen.<sup>16</sup>

Bei Varietäten und Sprechlagen unterhalb der Standardsprache handelt es sich um *gesprochene* Sprache. Die Orientierung an der Schriftlichkeit der deutschen Standardsprache im DaF- und DaZ-Unterricht kontrastiert dabei mit der Mündlichkeit regional markierten Sprechens.<sup>17</sup> Für die konkrete Kommunikationssituation bedeutet das, dass es aus funktionaler und sozialer Perspektive sogar wahrscheinlicher ist, dass sich Sprecher in der gesprochenen Sprache einer oben beschriebenen Varietät (etwa des Regiolekts) oder Sprechlage unterhalb des Standards bedienen (cf. Koch/Oesterreicher 1985: 16) als des Standards selbst. Kehrein/Fischer stellen hierzu heraus, dass eine solche Wahl variativen Sprechens durch verschiedene Motive bedingt sein kann: „[D]ie Varietäten- und Sprechlagenwahl kann sowohl der Verständigungssicherung dienen als auch dem Ausdruck sozio-kultureller Identität“ (Kehrein/Fischer 2016: 250).<sup>18</sup> Zu beachten sei hierbei zudem, dass „Sprechweisen im Alltag in verschiedenen Regionen eine sehr

<sup>12</sup> Ein von Dingeldein (1994) geprägter Überbegriff standardnäherer Sprachformen im Rhein-Main-Gebiet.

<sup>13</sup> In der Terminologie von Koch/Oesterreicher (1985) „diatopisch“ markiert.

<sup>14</sup> Die subjektive Auffälligkeit in der Wahrnehmung solcher Diskrepanzen und das damit einhergehende Bewusstsein von Hörern für eine Normabweichung sind dabei durch mehrere Faktorenkomplexe bedingt. So spielen etwa die eigene regionalsprachliche Prägung und der linguistische Kontext, wie etwa die Position eines Lautes in der Silbenstruktur oder das Lexem, in dem der Laut auftaucht, eine Rolle (cf. hierzu ausführlich Kehrein 2009, Kiesewalter 2014 und Purschke 2011 und 2014).

<sup>15</sup> Liechtenstein, Ostbelgien, Südtirol, das nordfriesische Gebiet um Bredstedt, die nordfriesischen Inseln, das Sprachgebiet des Saterfriesischen und des Dänischen sind auf der Karte nicht abgebildet.

<sup>16</sup> Siehe Abbildung 2 und Wiesinger (1983), der etwa für das Bundesland Hessen vier Dialektverbände ansetzt. Die Karte „Einteilung der deutschen Dialekte“ von Wiesinger (1983) ist in REDE unter dem Permalink [www.regionalsprache.de/Map/GQfpURHE](http://www.regionalsprache.de/Map/GQfpURHE) abrufbar [18.04.2017].

<sup>17</sup> Zur Konzeptualisierung der Begrifflichkeiten cf. Koch/Oesterreicher (1985), aufbauend auf Söll (1974).

<sup>18</sup> Zur Funktion regional markierten Sprechens in Chats cf. Christen/Tophinke/Ziegler (2005), zur Relevanz von Variation in digitaler Kommunikation cf. Scott (2015).

unterschiedliche maximale Dialektalität [...] aufweisen können“ (Kehrein/Fischer 2016: 222). Ob und in welchem Rahmen eine Sensibilisierung der DaF- und DaZ-Lerner für areale Variation im großregional verbreiteten Regiolekt und der standardnächsten Sprechlage Regionalakzent erfolgt, wird im folgenden Abschnitt diskutiert.

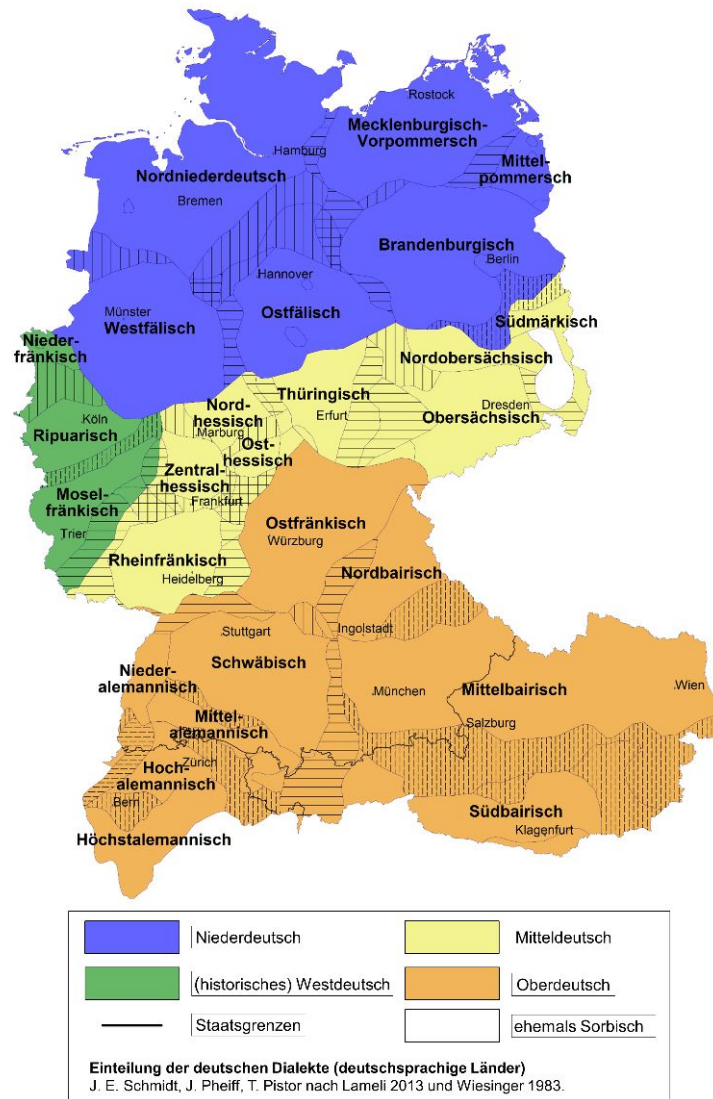


Abbildung 2: Einteilungskarte der deutschen Dialekte (Schmidt 2017: 107)<sup>19</sup>

### 3 Zur Behandlung arealer Sprachvariation im DaF- und DaZ-Unterricht

Vor dem Hintergrund der in Abschnitt 2 skizzierten Vielfalt der Ausprägungen der deutschen Sprache stellt sich die Frage, inwiefern der Sprachvariation, und insbesondere der hier interessierenden arealen Sprachvariation im Deutschen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache Rechnung getragen wird. Die Autoren von Rahmencurricula für den DaF- und DaZ-Unterricht sind sich der Existenz regionalsprachlicher Variation im Deutschen sowie ihrer Bedeutung für die Kommunikation und die Verständigung bewusst und sehen diese als Teil des Unterrichts vor:

<sup>19</sup> Die Karte lässt sich über den Permalink abrufen: <https://regionalsprache.de/Map/50INAqvl> [25.04.2017].

Der Rahmenplan geht zugleich von der Tatsache aus, dass die deutsche Gegenwartssprache kein homogenes, sondern vielmehr ein komplexes und mehrfach gegliedertes Kommunikations- und Verständigungssystem darstellt. Zu berücksichtigen ist dabei, dass es mehrere nationale Standardvarianten des Deutschen gibt, z. B. das Standarddeutsch in Deutschland, Österreich, in der Schweiz. [...]

Zur Komplexität des Deutschen als Kommunikations- und Verständigungssystem gehört außerdem die Tatsache, dass diese Standardvarianten in sich wiederum gliedert sind (z. B. in Dialekte und regionale Prägungen, schichten- und altersspezifische Gebrauchsvarianten wie z. B. Jugendsprachen, gruppen- und berufssprachliche Besonderheiten, registerorientierte Strukturen sowie in kulturspezifische verbale und nonverbale Konventionen z. B. der Höflichkeit, der Begrüßung).

Der Unterricht 'Deutsch als Fremdsprache' berücksichtigt diese Sachverhalte, indem für die Förderung v. a. der produktiven mündlichen und schriftlichen (Teil-)Kompetenzen die in Deutschland gebräuchliche Standardvariante zugrunde gelegt wird. Darüber hinaus gehört es zur Aufgabe von 'Deutsch als Fremdsprache', den Schülern authentische Gelegenheiten zu bieten, unterschiedlichen Ausprägungen der deutschen Sprache zu begegnen und dabei Verstehensstrategien zu entwickeln.

(Bausch et al. 2009: 8)

Die Beherrschung förmlicher, sprachlich verdichteter und elaborierter Register ist besonders in asymmetrischen mündlichen Kommunikationssituationen (z. B. bei Behörden, beim Arzt etc.) und in der schriftlichen Interaktion wichtig. Substandardsprachliche und regional variierende mündliche Formen des Deutschen spielen wiederum im Alltag eine wesentliche Rolle, z. B. in der Interaktion mit Nachbarn, Verkaufspersonal, Arbeitskolleginnen und -kollegen u. a., cf. Maas/Mehlem 2003, S. 111.

(Kaufmann 2016: 12)

Auch DaF-, und insbesondere DaZ-Lerner, die den Alltag in deutscher Sprache meistern müssen, sind an der Behandlung regionaler Varietäten interessiert (cf. Baßler/Spiekermann 2001). Dieses Interesse und die Vorgaben der Rahmencurricula werden in DaF- und DaZ-Lehrwerken immer noch unzureichend berücksichtigt. Die Sprachvariation, und insbesondere die Variation im Raum, werden in älteren wie in aktuellen Lehrwerken insgesamt selten thematisiert. Ein Umstand, der bereits mehrmals und von verschiedenen Seiten moniert wurde (cf. z. B. Maas/Mehlem 2003). Der Existenz von nationalen Varietäten (siehe Oralisierungsnormen in Abschnitt 2) wird zwar in Form von länderspezifischen Lehrwerken oder Lehrwerksausgaben für den DaF- und DaZ-Unterricht in Deutschland, Österreich und der Schweiz Rechnung getragen,<sup>20</sup> Gegenstand der Lehrwerke und auch des Unterrichts ist aber oft eine fast variationsfreie Standardsprache. Die einzelnen Varietäten des Deutschen werden dagegen nur spärlich und unsystematisch behandelt, wobei sie je nach Varietät, Lehrwerk, Niveaustufe und Kursart unterschiedlich viel Berücksichtigung finden. Während einigen Fachsprachen, mit Blick auf den angestrebten kommunikativen Erfolg der Lerner im Beruf, insbesondere in DaZ-Lehrwerken, Platz eingeräumt wird,<sup>21</sup> fristen andere (etwa regionale) Varietäten, die für die Kommunikation und die Verständigung im Alltag (und auch im Beruf) nicht weniger wichtig sind, sowohl in Lehrwerken als auch in DaF- und DaZ-Kursen oft ein Schattendasein. Dieses Problem ist besonders in Kursen gravierend, für die Lehrwerke verpflichtend sind.

<sup>20</sup> Cf. z. B. die Reihen *Schritte plus Neu* (z. B. Bovermann et al. 2017) oder *Linie 1* (z. B. Doubek et al. 2017).

<sup>21</sup> Cf. z. B. Böck/Rohrer (2015) oder Schürmann et al. (2015).

Unsere Recherche ergab zwei Publikationen, in denen das Thema areale Sprachvariation innerhalb von Deutschland, Österreich und der Schweiz in einem größeren Umfang und in einer adäquaten Form systematisch Berücksichtigung findet – das schon etwas ältere Lehrwerk *Dimensionen* (Jenkins et al. 2002, 2003, 2006a, 2006b) und das Sprachmagazin *Deutsch perfekt*<sup>22</sup>. Beide Publikationen richten sich an lerngewohnte DaF-Lerner, die bereits eine oder mehrere Fremdsprachen gelernt haben.

Schon der Titel des Lehrwerks *Dimensionen* verrät seine Zielsetzung, „Deutsch in seinen unterschiedlichen Ausprägungen, von verschiedenen Regionen der Schweiz, Österreichs und Deutschlands“ (Fischer o. J.: 21) zu präsentieren und die jeweiligen Ausprägungen „als begrenztes Nebeneinander von Gleichwertigem“ (ebd.) darzustellen. Die Präsentation von regionalen Varietäten im Lehrwerk soll zum einen der Sensibilisierung von DaF-Lernern für die sprachliche und kulturelle Vielfalt dienen. Zum anderen soll sie dem „Realitätsschock“ vorbeugen, „den viele Lernende bei den ersten Konfrontationen mit der Vielfalt der realen Welt der deutsch Sprechenden erleben“ (Fischer o. J.: 23). In *Dimensionen* wird der arealen Sprachvariation im Deutschen in allen Lernstationen, auf mehreren Systemebenen und in verschiedenen Formen Rechnung getragen. Die Heranführung der Lerner an dieses Thema erfolgt schrittweise schon ab der ersten Lernstation (= LS). Mit Hilfe von zahlreichen authentischen Text- und Tonbeispielen (über 30 Sprecher mit nord-, süddeutscher, österreichischer und Schweizer Prägung) werden Lerner mit regionalen Varianten auf lexikalischer (cf. z. B. LS 1: 7, LS 3: 56, LS 7: 70), phonologischer (cf. z. B. LS 14: 126, LS 10: 276), morphologischer (cf. z. B. LS 14: 123), syntaktischer (cf. z. B. LS 10: 147) und orthographischer Ebene (cf. z. B. LS 1: 11) vertraut gemacht. Ein fester Bestandteil jeder Lernstation ist u. a. die Höraufgabe „Wo wird so gesprochen?“, in der die Lerner die gehörten Tonbeispiele geographisch einordnen und auf einer Karte einzeichnen sollen. Die sog. D-A-CH-Infoboxen und die sog. Sprachboxen, die in die einzelnen Lernstationen eingestreut sind, haben sprachliche und landeskundliche Charakteristika von Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Gegenstand (cf. z. B. die Diglossie in der Schweiz in LS 15: 166). Stellenweise werden auch sprachliche Verhältnisse in anderen deutschsprachigen Ländern und Landesteilen thematisiert (cf. z. B. die kommunikative Reichweite und die areale Variation des Deutschen, inkl. Dialekteinteilungskarte nach Wiesinger (1983) in LS 15: 70 und 71, cf. auch die Wortschatzkarte „Bonbon“ in LS 15: 165).<sup>23</sup>

Das Sprachmagazin *Deutsch perfekt*, das monatlich im Spotlight Verlag erscheint, enthält seit Juli 2016 zwei Rubriken zum Thema Alltagssprache. Die erste der beiden Rubriken ist diversen Charakteristika des heutigen Deutschen (z. B. Anglizismen oder Progressivkonstruktionen) gewidmet. In der zweiten Rubrik wird in jeder Ausgabe je eine nachgezeichnete Karte aus dem digital publizierten *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (AdA) (cf. auch Elspaß 2010) abgedruckt.<sup>24</sup> Während der Inhalt von Karten und Legenden direkt aus dem AdA übernommen werden, werden Kartenkommentare des Atlas durch Kommentartexte ersetzt, die von der Redaktion des Spotlight Verlags verfasst und mit Erklärungen von im Text vorkommenden, potentiell unverständlichen Wörtern versehen werden. Als Beispiel sei die Karte „Brötchen“ genannt, die

<sup>22</sup> Für diesen Hinweis danken wir Waldemar Wolański.

<sup>23</sup> Cf. auch <https://www.regionalsprache.de/Map/u8RWq0fS> [18.04.2017].

<sup>24</sup> Präsentiert werden v. a. Karten, die lexikalische (z. B. „Portemonnaie“ oder „Anfang und Ende eines Brotstückes“), z. T. aber auch pragmatische (z. B. Verabschiedung unter Freunden) Phänomene abbilden.



in der Oktoberausgabe 2016 von *Deutsch perfekt* erschien (cf. Walser 2016: 43).<sup>25</sup> In der anderen Alltagssprache-Rubrik derselben Ausgabe wird auf die Ergebnisse eines Forschungsprojekts der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) und der Technischen Universität Darmstadt, des *Digitalen Familiennamenwörterbuchs Deutschlands* (DFD)<sup>26</sup>, zurückgegriffen (cf. Kerbel 2016: 38–42). Dem Beispiel von *Dimensionen* und *Deutsch perfekt* folgend, sollten Lehrwerke ergänzend zur Vermittlung der deutschen Standardsprache die areale Sprachvariation im heutigen Deutsch systematisch berücksichtigen und bei den Lernern ein Bewusstsein für die Verbindung von sprachlichen und geographischen Informationen schaffen.

In anderen Lehrwerken findet die Behandlung arealer Sprachvariation im Deutschen mehr implizit denn explizit und nur bruchstückhaft statt, in der Regel im Zusammenhang mit der Vermittlung von landeskundlichen Informationen unter dem Stichwort Plurizentrität. Oft beschränkt sie sich auf die Gegenüberstellung einiger weniger lexikalischer Varianten (v. a. Grußformeln, Lebensmittel- und Gerichtsbezeichnungen), die in Deutschland, Österreich und in der Schweiz gelten (cf. z. B. Funk/Kuhn 2013: 66 und 240, Evans/Pude/Spечt 2012: 24 oder Sander et al. 2011: 10), ohne dass betont wird, dass Deutsch auch in anderen Ländern und Landesteilen gesprochen wird, auch dort variiert und es sich bei den im Lehrwerk bzw. im Unterricht präsentierten Varianten lediglich um eine kleine Auswahl aus einer Variantenfülle auf mehreren Systemebenen handelt (cf. auch Baßler/Spiekermann 2001, Cillia 2006, Hägi 2005). Der Zusammenhang zwischen Sprache und geographischem Raum geht dabei meist unter, da die jeweiligen Varianten nicht auf Sprachkarten, sondern in Tabellen oder Texten präsentiert werden. Weitaus weniger Beachtung findet regionale Variation in standardnahen Sprechlagen innerhalb der politischen Grenzen des jeweiligen Landes der Zielsprache, obwohl auch hier standarddivergente regionale Merkmale zu erwarten sind. Diese sind in der *Face-to-Face*-Kommunikation meist unvermeidbar, obgleich Sprecher sich in der Regel dabei derjenigen Varietät oder Sprechlage bedienen, die die individuell größtmögliche kommunikative Reichweite hat. Gehen Lehrwerkautoren auf regionale Varianten innerhalb einer Standardvarietät ein, so geschieht dies in der Regel exemplarisch in Form von vereinzelt, mehr oder weniger authentischen (z. T. standardsprachlichen) Ton- und Textbeispielen. Dabei handelt es sich v. a. um Beispiele für regionale Varianten auf lexikalischer und phonologischer Ebene (cf. z. B. Sander et al. 2011: 60 und 127 oder Dörr 2012: Tag 07). Regionale Varianten auf morphologischer und syntaktischer Ebene werden in Lehrwerken kaum behandelt (cf. z. B. Sander et al. 2011: 117 und 199). Die Tatsache, dass die regionalsprachliche Variation alle Varietäten und Sprechlagen des Deutschen und verschiedene Systemebenen betrifft, wird nur selten oder gar nicht thematisiert (cf. z. B. Dörr 2012: Tag 84). Ebenso die Tatsache, dass die einzelnen Varietäten eine unterschiedlich große kommunikative Reichweite (siehe Abbildung 1) und unterschiedliche kommunikative Geltungsbereiche (etwa Bewerbungsgespräch vs. Freundesgespräch) haben. Daher könnten die Lerner den Eindruck gewinnen, dass es sich bei der arealen Sprachvariation im gesamten deutschsprachigen Raum um eine Randerscheinung handelt,<sup>27</sup> die an Staatsgrenzen gebunden und fast ausschließlich auf die lexikalische Ebene beschränkt ist.

<sup>25</sup> Für die Originalkarte, die als Vorlage diente, cf. <http://www.atlas-alltagssprache.de/brotchen/> [22.03.2018].

<sup>26</sup> Das DFD ist unter [www.namenforschung.net/dfd/woerterbuch/liste/](http://www.namenforschung.net/dfd/woerterbuch/liste/) abrufbar [18.04.2017].

<sup>27</sup> Zwar ist die areale Sprachvariation im Deutschen in den einzelnen Regionen unterschiedlich weit verbreitet (beispielsweise ist die Wahrscheinlichkeit, mit Dialekten in Kontakt zu kommen, im Norden Deutschlands geringer als im Süden). Sie betrifft aber den ganzen deutschsprachigen Raum.

Für die Vermittlung der Standardsprache im Unterricht Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache gibt es mehrere Gründe. Dazu gehört v. a. die Tatsache, dass sie

- normiert und kodifiziert ist (= für jede Standardvarietät gibt es Wörterbücher, Aussprachewörterbücher, Rechtschreibwörterbücher und Grammatiken, die als Referenz- und Nachschlagewerke dienen),
- eine sehr große kommunikative Reichweite hat (Deutsch wird in Deutschland, Österreich, in der Schweiz, in Luxemburg und Liechtenstein als Amtssprache auf nationaler Ebene, in Ostbelgien sowie in Südtirol als regionale Amtssprache und von Nicht-Muttersprachlern untereinander verwendet) und
- ein höheres Prestige genießt als regionale, z. T. auch als andere nationale, Varietäten (cf. z. B. Fink-Heinrich 2010).

Allerdings wird der reine normierte Standard von kaum jemandem produziert.<sup>28</sup> Er dient zwar als eine Richtlinie, die meisten Sprecher des Deutschen sprechen aber ein mehr oder weniger regional gefärbtes Deutsch.<sup>29</sup> Die Standardvarietät ist also nicht die einzige Varietät, die den DaF-Lernern während ihres Aufenthalts in einem deutschsprachigen Land oder Landesteil, wenn nicht schon früher in den Medien, und den DaZ-Lernern bereits vor der Haustür begegnet. Auf diese Begegnung sollten die Lerner im DaF- und DaZ-Unterricht vorbereitet werden. Sie sollten wissen, dass

- Deutsch eine variationsreiche Sprache ist,
- es nationale und innerhalb dieser regionale Varietäten gibt,<sup>30</sup>
- sie eine nationale Standardvarietät lernen,
- die für diese geltenden Normen in Wörterbüchern und Grammatiken kodifiziert sind,
- die regionalsprachliche Variation im Deutschen unterschiedliche sprachliche Ebenen umfasst, folglich, dass
- es neben der in den Aussprachewörterbüchern empfohlenen Aussprache auch andere Aussprachevarianten gibt (z. B. Aussprachevarianten des /r/-Phonems oder der Endung *-ig*, siehe auch Abschnitt 5.3),
- es je nach Varietät für ein Denotat unterschiedliche Bezeichnungen geben kann (z. B. *Frikadelle*, *Klops*, *Bulette*, siehe auch Abschnitt 5.2),
- nicht jede von ihnen gehörte oder gelesene morphologische oder syntaktische Form, die von der gelernten Norm abweicht, ungrammatisch ist (z. B. die Verwendung von Dativ statt Genitiv nach der Präposition *wegen*, die Verbzweit- statt -letztstellung nach der Konjunktion *weil*, siehe auch Abschnitt 5.4 oder der Gebrauch des bestimmten Artikels bei Rufnamen, siehe auch Abschnitt 5.5), und umgekehrt,

---

<sup>28</sup> Selbst geschulte Sprecher zeigen in der Regel eine (sehr) geringe Variation. Der ARD-Tagesschausprecher Jan Hofer wird trotz geringer Variation im Hörtest als einer der wenigen Sprecher „ganz klar am Pol ‚reines Hochdeutsch‘ eingeordnet“ (Kehrein 2009: 26).

<sup>29</sup> Dies zeigen REDE-Informanten deutlich (cf. z. B. Ganswindt/Kehrein/Lameli 2015). Zur REDE-Neuerhebung siehe Abschnitt 4.1.2.

<sup>30</sup> Nach einer Fragebogenumfrage von Takahashi, die in Tokio bei fast 300 Studenten durchgeführt wurde, wussten knapp 10 % der Befragten nicht, dass Deutsch auch in Österreich und in der Schweiz gesprochen wird. Die Tatsache, dass Deutsch auch in anderen Ländern Amtssprache ist, war fast allen Befragten unbekannt (cf. Takahashi 1999: 110–111). Einige Lerner glaubten, dass es sich bei österreichischem Deutsch und Schweizerhochdeutsch um Dialekte handelt (Takahashi 1999: 119).

- nicht jede von der Norm abweichende sprachliche Form regionalsprachlich ist,
- die einzelnen Varietäten eine unterschiedlich große kommunikative Reichweite und unterschiedliche kommunikative Geltungsbereiche haben,
- die Sprecher des Deutschen in der Regel mehr als eine Sprechlage und eine Varietät beherrschen und im Stande sind, zwischen verschiedenen Sprechlagen und Varietäten zu wechseln, sie aber nicht alle existierenden Sprechlagen und Varietäten beherrschen.

Der Wunsch nach der Berücksichtigung der oben genannten Punkte im DaF- und DaZ-Unterricht ist nicht der Wunsch, die Vermittlung von Standardsprache durch die Vermittlung von Regionalsprachen oder sogar Dialekten zu ersetzen, geschweige denn Experten für diese auszubilden. Das können und sollen der DaF- und der DaZ-Unterricht nicht leisten. Es ist der Wunsch nach der Bewusstmachung der oben genannten Punkte, einer systematischen Einbindung regionalsprachlicher Variation in den Unterricht und einer umfassenden Vorbereitung von Lernern auf die Kommunikation in der variationsreichen deutschen Sprache im Alltag.<sup>31</sup> Eine solche Vorbereitung sollte – wie im *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen* (Trim/North/Coste 2013) vorgesehen – sukzessive erfolgen. Schon mit dem Erreichen der Niveaustufe A1 sollten Teilnehmer an Integrationskursen wissen, „dass es im Hinblick auf die Anredeformen regionale Unterschiede gibt.“ (Kaufmann 2016: 54). Die Kenntnis einiger lexikalischer Varianten ist bereits auf der Niveaustufe B1 vorgesehen (cf. Duden 2013). Ab der Niveaustufe C1 sollten DaF- und DaZ-Lerner eine allgemeine Verstehenskompetenz regionaler Varietäten erwerben und letztere als solche einordnen können. Der Erwerb einer passiven „allgemeineren rezeptiven Varietätenkompetenz“ (Studer 2002: 125) im Unterricht erleichtert den Lernern nicht nur den kommunikativen Einstieg in den Alltag im deutschsprachigen Raum. Er ist auch eine Grundvoraussetzung für die Erweiterung der bereits erworbenen Kompetenz vor Ort und ggf. den späteren Erwerb einer produktiven Varietätenkompetenz.

Darüber, dass die Vorbereitung der Lerner auf die Kommunikation im Alltag das Ziel des DaF- und DaZ-Unterrichts auf höheren Niveaustufen sein soll, sind sich sowohl Autoren von Rahmencurricula und Lehrwerken als auch Lehrer einig (cf. z. B. Kaufmann 2016: 12). Bezüglich der Frage, ob diese Vorbereitung unter Einbezug arealer Sprachvariation erfolgen soll, besteht dagegen kein Konsens. Zwar wird in den letzten Jahren im Einklang mit dem Konzept der Mehrsprachigkeit und dem der Interkulturalität immer wieder ausdrücklich betont, dass „Ausländer die deutsche Sprache lernen wollen, wie sie tatsächlich gesprochen wird und nicht wie sie gesprochen werden sollte“ (Durell 2005: 192), doch gibt es auch andere Positionen.<sup>32</sup> Neben der persönlichen Einstellung von Lehrern und Lernern zur arealen Sprachvariation (cf. z. B. Baßler/Spiekermann 2001, Durell 2006 oder Takahashi 1999), zum Sprachwandel (cf. z. B. Lenz 2014) und dem eigenen (subjektiven) Verständnis einer Sprachnorm gibt es eine Reihe von weiteren Faktoren, die für eine unzureichende Berücksichtigung regionalsprachlicher Variation in DaF- und DaZ-Lehrwerken und auch im -Unterricht mitverantwortlich sind. Dazu gehören zum einen die begrenzt zur Verfügung stehenden didaktischen Konzepte, Unterrichts- und Vorbereitungszeit sowie der Lehrwerkumfang verbunden mit dem Stellenwert der Lehrwerke und den institutionellen Vorgaben (z. B. mit der Vorgabe, die Lerner nach dem

<sup>31</sup> Studer (2002: 127) spricht von „der Vermittlung einer gebrauchsfähigen Sprache“. Cf. auch Feuz (2001).

<sup>32</sup> Für Beiträge im Rahmen einer diesbezüglichen Diskussion cf. u. a. die Zeitschrift *Deutsch als Fremdsprache*, v. a. Beiträge aus dem Zeitraum 2001–2003.

Absolvieren einer bestimmten Anzahl von Unterrichtsstunden und Lehrwerkktionen auf eine bestimmte Niveaustufe zu bringen), die Heterogenität der Gruppen von Lernern, die Wahl der Präsentationsformen (so etwa Text oder Tabelle statt Sprachkarte) und der Unterrichtsmaterialien (so etwa zum Teil gestellte Standard-Lese- und -Hörttexte statt authentische Texte und Tonaufnahmen), zum anderen aber auch die der fehlenden oder nicht ausreichenden Sachkompetenz geschuldete Scheu von Lehrwerkautoren und Lehrern, das Thema areale Sprachvariation im Unterricht anzusprechen. Dies betrifft insbesondere diejenigen Lehrkräfte, die Nichtmuttersprachler sind und Deutsch im Ausland gelernt und studiert haben (cf. z. B. Allison 2012).<sup>33</sup>

Dabei sind die Voraussetzungen für die Vermittlung einer solchen Kompetenz seitens der Variationslinguistik geschaffen worden. Wir sind in der glücklichen Lage, dass die regionale Sprachvariation im heutigen Deutschen relativ gut untersucht ist und nach wie vor rege erforscht wird.<sup>34</sup> Zudem sind die Ergebnisse einiger Forschungsprojekte und die in diesen untersuchten Sprachdaten in einer Form aufbereitet und zugänglich gemacht worden, in der sie direkt als Unterrichtsmaterialien verwendet werden können.<sup>35</sup> Ihrer Einbindung in den DaF- und DaZ-Unterricht steht – wie am Beispiel von *Deutsch perfekt* gezeigt – nichts im Wege. In den folgenden Abschnitten wird unter Zugriff auf die Ressourcen des Projekts *Regionalsprache.de* (REDE) exemplarisch gezeigt, wie eine solche Einbindung in den DaF- und DaZ-Unterricht erfolgen kann.

#### 4 **Regionalsprache.de (REDE)**

Das Langzeitprojekt *Regionalsprache.de* (REDE) wurde 2008 am Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas in Marburg gestartet. Finanziert wird das Projekt von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) für eine Gesamtlaufzeit von 19 Jahren. Ziel von REDE ist die erstmalige systematische Erforschung und Dokumentation der modernen Regionalsprachen des Deutschen. REDE will zwei Desiderata in der Erforschung des Deutschen nachkommen. Zum einen soll eine Forschungsplattform aufgebaut werden, die es erlaubt, bisherige Ergebnisse der variationslinguistischen Forschung aufeinander zu beziehen. Zum anderen sollen die in Abschnitt 2 skizzierten Varietäten und Sprechlagen zwischen den Polen Standard und Dialekt in der Bundesrepublik Deutschland erstmals systematisch erfasst werden. Somit liegen dem REDE-Projekt zwei Teilziele zugrunde:

1. Der Aufbau eines wissenschaftlich fundierten, sprachgeographischen Informationssystems (REDE SprachGIS), in dem die bisherigen Ergebnisse der dialektologischen, soziolinguistischen und variationslinguistischen Forschung, die in Form von Sprachkarten, Tonaufnahmen und anderen Medientypen vorliegen, aufeinander bezogen werden können und so der

---

<sup>33</sup> Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass man das Studium der Germanistik, das Studium der Lehramtsfächer Deutsch und Deutsch als Fremdsprache im In- und Ausland, auch die durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) vorgeschriebene Zusatzqualifizierung für Lehrkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache erfolgreich absolvieren kann, ohne sich mit dem Thema regionalsprachliche Variation im Deutschen befasst zu haben. Die Anforderungen an die Ausbildung von Lehrkräften für DaF und DaZ müssen an einer anderen Stelle diskutiert werden.

<sup>34</sup> Cf. etwa Kehrein (2012), Lenz (2003) oder für eine Übersicht der Publikationen den in Abschnitt 4.1.3 vorgestellten GOBA-Katalog unter [www.regionalsprache.de/GOBA/Katalog.aspx](http://www.regionalsprache.de/GOBA/Katalog.aspx). Für Publikationen, die im REDE-Projekt entstanden, cf. [www.regionalsprache.de/publikationen.aspx](http://www.regionalsprache.de/publikationen.aspx) [08.05.2017].

<sup>35</sup> Für eine Übersicht über internetbasierte Projekte und Ergebnisse der Regionalsprachenforschung cf. [www.regionalsprache.de/regionalsprachenforschung-online.aspx](http://www.regionalsprache.de/regionalsprachenforschung-online.aspx) [08.05.2017].

Forschung systematische Analysen ermöglichen und der Öffentlichkeit als Informationsquelle zur Verfügung stehen. Dies erlaubt nicht nur die gegenseitige Validierung älterer und neuerer Forschungsarbeiten, sondern auch die Analyse des Deutschen in seinen historischen und räumlichen Dimensionen.

2. Die erstmalige systematische Erhebung und Analyse der Struktur und Dynamik der modernen Regionalsprachen des Deutschen. Das Varietäten- und Sprechlagenspektrum zwischen den Polen Standardsprache und Dialekt wird hierzu anhand vergleichbarer Daten aus 150 Erhebungsorten der Bundesrepublik mit repräsentativen Sprechergruppen in unterschiedlichen Erhebungssituationen erfasst (siehe Abschnitt 4.1.2; zu den Erhebungsorten siehe Abbildung 3). Diese Daten werden mit Hilfe moderner variationslinguistischer Methoden analysiert.

Durch die Art und die Vielfalt der bereitgestellten Daten sowie die Möglichkeit ihrer Vernetzung bietet REDE zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten, die über die Fragestellungen aus den unmittelbar benachbarten linguistischen Disziplinen (Regionalsprachenforschung, Dialektologie, Sprachgeschichte, Soziolinguistik, Namenkunde) hinausgehen. REDE kann – und wird z. T. – bei der Erforschung von Gegenständen aus anderen linguistischen Bereichen genutzt, z. B. in den Bereichen forensische Sprechererkennung, Sprachtypologie, Sprachtechnologie oder Sprachdidaktik. Durch die Art und die multimediale Aufbereitung von bereitgestellten Karten und Tonaufnahmen enthält REDE einen einmaligen didaktischen Nutzen für den DaF- und DaZ-Unterricht. REDE bietet die wichtigsten Informationen zu den Regionalsprachen des Deutschen sowie die Möglichkeit ihrer Vernetzung. Die REDE-Plattform ist für Nutzer in der ganzen Welt unter [www.regionalsprache.de](http://www.regionalsprache.de) kostenfrei und leicht zugänglich. Eine vorherige Registrierung ist möglich und empfehlenswert, aber für die Nutzung der Grundfunktionen nicht erforderlich. REDE kann von DaF- und DaZ-Forschern, -Lehrern, Autoren von Lehrwerken, aber auch von Lernern auf fortgeschrittenem Niveau eingesetzt werden (siehe Abschnitt 5). Zahlreiche Servicefunktionen stehen ihnen dabei zur Verfügung (siehe Abschnitt 4.3). Im Folgenden werden die Inhalte der REDE-Plattform skizziert.<sup>36</sup>

#### 4.1 Inhalte

Das Herzstück der REDE-Plattform bildet das REDE SprachGIS. Dieses enthält aufbereitete regionalsprachliche Daten in Form von Karten aus regionalen Sprachatlanten des Deutschen (siehe Abschnitt 4.1.1) und Tonaufnahmen (siehe Abschnitt 4.1.2), eine umfassende Online-Bibliographie zur Areallinguistik (siehe Abschnitt 4.1.3) sowie verschiedene Werkzeuge zur Aufarbeitung und Analyse der bereitgestellten Materialien (siehe Abschnitt 4.2). Als Datengrundstock dienen die Sprachkarten des weltweit größten Sprachatlas, des *Sprachatlas des Deutschen Reichs* von Georg Wenker (Wenker 1888–1923)<sup>37</sup> und die Tonaufnahmen von

<sup>36</sup> Für weiterführende Informationen zu REDE cf. Ganswindt/Kehrein/Lameli (2015) und Herrgen (2010).

<sup>37</sup> Im Vorgängerprojekt *Digitaler Wenker-Atlas* (DiWA) wurden die handgezeichneten Karten des *Sprachatlas des Deutschen Reichs* sowie die dazugehörigen Fragebogen zum ersten Mal digitalisiert und online publiziert. Seit 2009 steht das SprachGIS in REDE mit dem gesamten Datenbestand von DiWA als Nachfolger und Erweiterung zur Verfügung.

Wenkersätzen aus diversen direkten Erhebungen sowie 40.000 Wenkerbogen aus indirekten Erhebungen.<sup>38</sup>

#### 4.1.1 Kartenmaterial

In REDE werden in gedruckten Sprachatlanten kartierte Sprachdaten zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen integriert, mit anderen vorhandenen Datenklassen (Tonaufnahmen der Erhebungssätze, bibliographische Informationen, soziodemographische bzw. historisch-administrative und politische Interpretationsmittel) vernetzt und dem REDE-Nutzer zur Verfügung gestellt. Derzeit sind in REDE ca. 13.800 Sprachkarten, v. a. zu den linguistischen Ebenen Lexikon, Phonologie, Morphologie und Syntax, sowie diverse außersprachliche Interpretationskarten vorhanden. Karten aus weiteren Sprachatlanten werden in künftigen Projektphasen sukzessive ins System implementiert. Tabelle 1 bietet eine Übersicht über bereits integrierte und künftig zu integrierende Sprachatlanten.<sup>39</sup>

Je nach Art der verfügbaren Daten und des Bearbeitungsverfahrens umfasst die Kartenauswahl in REDE zwei Kartentypen: Rasterkarten und Vektorkarten. Bei den Rasterkarten handelt es sich um hochauflösende georeferenzierte<sup>40</sup> Scans gedruckter Karten, die als Bilddateien im REDE SprachGIS einsehbar sind. Liegen Sprachdaten in Form von Datensätzen vor, werden sie in die REDE-Datenbank integriert und auf deren Grundlage Vektorkarten erzeugt. Fehlen Datensätze, werden Karteninformationen in der REDE-Datenbank manuell erfasst und auf deren Grundlage Vektorkarten erzeugt.

Zu allen Sprachkarten, die derzeit über REDE abrufbar sind, bietet REDE standardisierte Metadaten, die Auskunft über sowohl linguistische (z. B. kartiertes Phänomen, Systemebene und Abfragekontext) als auch nicht-linguistische Informationen (z. B. Autor, Karten- und Bandnummer) geben. Suchbar sind alle Karten über die Schaltfläche „Kartensuche“. Hierin lassen sich die Suchkriterien bezüglich Atlas, Band- und Kartenummer und linguistischer Systemebene anpassen. Alternativ können Karten im selben Fenster über eine Stichworteingabe gesucht werden. Zur erweiterten Suche innerhalb der Karten, die Phänomene der linguistischen Systemebene Phonetik/Phonologie (Lautkarten) abbilden, stehen Suchmöglichkeiten über das phonologische Register zu konkreten Lautphänomenen (Vokale, Konsonanten, Silbenposition) bereit. Für die Systemebene Morphologie (Formenkarten) steht dem Nutzer ein morphologisches Register zur Kartenrecherche nach vorgegebenen morphologischen Kategorien (z. B. Wortarten, Flexion, Numerus, Genus usw.) zur Verfügung.

---

<sup>38</sup> Zu den Wenkersätzen und den Erhebungsmethoden cf. Schmidt/Herrgen (2011: 97–107) oder Chambers/Trudgill (2004: 15–16).

<sup>39</sup> Für Informationen über die Inhalte, Forschungsziele, Erhebungsgebiete, -zeiträume, -methoden etc. der einzelnen Werke cf. <https://www.regionalsprache.de/atlantent-und-karten.aspx> [21.02.18].

<sup>40</sup> Bei diesem Verfahren werden geographische Informationen den einzelnen Pixeln zugeordnet, um die Karten geographisch genau und somit mit anderen Karten überblendbar (siehe Abschnitt 4.2) zu machen.

<b>Atlas</b>	<b>Kartentyp(en)</b>	<b>(Bundes)Land/Region</b>	<b>Bearbeitungsstand</b>
<i>Dialektatlas Westmünsterland (DWALN)</i>	Form, Wortschatz	Nordrhein-Westfalen	verfügbar
<i>Fränkischer Sprachatlas (FSA)</i>	Form, Wortschatz	Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz	verfügbar
<i>Mittelrheinischer Sprachatlas (MRhSA)</i>	Laut, Form	Rheinland-Pfalz, Saarland	verfügbar
<i>Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Schweiz	ausgewählte Karten verfügbar
<i>Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben (SBS)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Bayern	verfügbar
<i>Sprachatlas von Mittelfranken (SMF)</i>	Laut, Form, Syntax, Wortschatz	Bayern	verfügbar
<i>Sprachatlas von Niederbayern (SNiB)</i>	Laut, Form, Syntax, Wortschatz	Bayern	verfügbar
<i>Sprachatlas von Nordostbayern (SNOB)</i>	Laut	Bayern	verfügbar
<i>Sprachatlas von Oberbayern (SOB)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Bayern	verfügbar
<i>Sprachatlas von Oberösterreich (SAO)</i>	Laut, Wortschatz	Bayern, Österreich	ausgewählte Karten verfügbar
<i>Sprachatlas von Unterfranken (SUF)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Bayern	verfügbar
<i>Sprachregion München (SRM)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Bayern	in Bearbeitung
<i>Sprachregion Nürnberg (SRN)</i>	Laut, Form, Syntax, Wortschatz	Bayern	in Bearbeitung
<i>Südwestdeutscher Sprachatlas (SSA)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Baden-Württemberg	verfügbar
<i>Thüringischer Dialektatlas (ThDA)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Thüringen, Sachsen-Anhalt	verfügbar
<i>Vorarlberger Sprachatlas (VALTS)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Bayern, Österreich	verfügbar
<i>Wortatlas der deutschen Umgangssprachen (WDU)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Deutschland, Österreich, Schweiz, (Luxemburg, Südtirol)	in Bearbeitung
<i>Wortatlas der städtischen Umgangssprache (WASU)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen	in Bearbeitung
<i>Wortatlas zur Alltagssprache der ländlichen Räume Hessens (ALRH)</i>	Wortschatz	Hessen	in Bearbeitung
<i>Wortgeographie der städtischen Alltagssprache in Hessen (WSAH)</i>	Laut, Form, Wortschatz	Hessen	in Bearbeitung

**Tabelle 1: Kartenbestand in REDE<sup>41</sup>**

<sup>41</sup> Der Kartenbestand in REDE umfasst zusätzlich zu den in Tabelle 1 aufgeführten Atlanten auch Karten aus Sprachatlanten, deren Verwendung im DaF- und DaZ-Unterricht nicht empfehlenswert ist, da die betreffenden Karten historische Sprach- und z.T. auch ältere politisch-administrative Verhältnisse wiedergeben. Eine detaillierte

### 4.1.2 Tonmaterial

Neben den Sprachkarten sind in REDE Tonaufnahmen unterschiedlicher Art vorhanden. Es handelt sich dabei um Aufnahmen der REDE-Neuerhebungen im Rahmen von Teilziel 2, Aufnahmen der sog. Wenkersätze, die aus anderen Korpora stammen und zwischen 1950 und 2000 erhoben wurden, sowie Aufnahmen, die im Rahmen verschiedener Atlaserhebungen durchgeführt wurden.<sup>42</sup> Aktuell sind in REDE ca. 6.000 Tonaufnahmen abrufbar. 1.462 Aufnahmen stammen aus den REDE-Neuerhebungen. Dafür wurde für alle 150 Erhebungsorte (siehe Abbildung 3) jeweils ein Sprecher aus der jüngeren (Abiturienten), mittleren (Polizisten) und älteren (*Non-Mobile Older Rural Males* [sog. NORMs], cf. Chambers/Trudgill 2004: 29–30) Generation in folgenden fünf bis sechs Aufnahmesituationen (siehe Abbildung 5) interviewt und aufgenommen:

- Übertragung der Wenkersätze in das individuell beste Hochdeutsch (siehe Abschnitt 5),
- Vorlesen der Fabel „Nordwind und Sonne“<sup>43</sup>,
- leitfadengesteuertes Interview mit einem Explorer,
- Notrufannahmegespräche (von den Polizisten),
- Freundesgespräch,<sup>44</sup>
- Übertragung der Wenkersätze in den individuell besten Dialekt (siehe Abschnitt 5).

Anschließend wurden die Aufnahmen unter verschiedenen linguistischen Gesichtspunkten aufbereitet und analysiert. Wie die kartierten Sprachdaten sind die Tonaufnahmen ortspunktgenau ins System integriert und sowohl im Audio-Katalog als auch im REDE SprachGIS direkt abrufbar (siehe Abbildung 3). Im Gegensatz zu anderen Plattformen, die regionale Variation zum Gegenstand haben, stellt REDE authentisches Hörmaterial in Form von vorgelesenen und frei gesprochenen Sätzen und Texten bereit, das einen Höreindruck freier Rede erlaubt.

### 4.1.3 Online-Bibliographie und Schnittstellen

REDE bietet zudem die *Georeferenzierte Online-Bibliographie Areallinguistik* (GOBA).<sup>45</sup> Dabei handelt es sich um eine interaktive Online-Bibliographie, in der die Forschungserträge der Variationslinguistik nach geographischem Raum und linguistischer Strukturebene online recherchierbar und ortspunktbezogen abrufbar sind. In der Bibliographie sind derzeit insgesamt über 25.000 Einträge zu Monographien, Sammelbänden und Aufsätzen sowie Sprachatlanten und Dialektwörterbüchern verzeichnet. Neuerscheinungen werden sukzessive ergänzt.

Um Vergleiche und Analysen zu erleichtern, bietet REDE in Kooperation mit anderen Forschungsstätten Schnittstellen zu regionalen Wörterbüchern sowie Sammlungen von

---

Übersicht über in REDE verfügbare Atlanten ist unter <https://www.regionalsprache.de/atlanten-und-karten.aspx> abrufbar [24.04.2017].

<sup>42</sup> Eine detaillierte Übersicht über in REDE enthaltene Tonaufnahmen mit Informationen über die Aufnahmegebiete, Zeiträume, Sprecher etc. ist auf der Projektseite unter <https://regionalsprache.de/tonkorpora.aspx> zu finden [24.04.2017].

<sup>43</sup> Zum Download des Textes „Nordwind und Sonne“ cf. [www.regionalsprache.de/erhebungsmaterialien.aspx](http://www.regionalsprache.de/erhebungsmaterialien.aspx) [24.04.2017].

<sup>44</sup> Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden die Tonaufnahmen aus den Aufnahmesituationen Interview und Freundesgespräch nur in Teilen und diejenigen aus den Notrufannahmegesprächen nicht zur Verfügung gestellt.

<sup>45</sup> GOBA ist unter <https://www.regionalsprache.de/GOBA/Katalog.aspx> abrufbar [23.02.2018].



Tonaufnahmen. Beispielsweise kann vom REDE SprachGIS aus auf das *Wörterbuchnetz* der Universität Trier<sup>46</sup> sowie auf die Tonaufnahmen des Projekts *Datenbank für gesprochenes Deutsch* des Instituts für Deutsche Sprache (IDS)<sup>47</sup> zugegriffen werden.

## 4.2 Werkzeuge und Funktionen

REDE ist nicht nur als Repository variationslinguistischer Daten gedacht. Das REDE SprachGIS bietet auch Werkzeuge zur Recherche, Aufbereitung und Analyse linguistischer Daten. Es lassen sich sowohl einzelne Karten anzeigen als auch mehrere Karten übereinanderlegen und nach der Veränderung der Deckkraft miteinander überblenden. Diese Funktion wird hauptsächlich zu Forschungszwecken genutzt, wenn Karten miteinander verglichen oder mit zusätzlichen Informationen wie z. B. politischen Grenzen, Dialektgrenzen etc. versehen werden sollen. Die Überblendungsfunktion kann aber auch bei der Vorbereitung und der Präsentation von Unterrichtsmaterialien genutzt werden (siehe Abschnitt 5).

Mit dem Recherchewerkzeug lässt sich die Gesamtfülle an Informationen, die in REDE gespeichert sind, nach verschiedenen Kriterien durchsuchen und abrufen. Zur Aufbereitung und Analyse bietet das REDE SprachGIS für angemeldete Nutzer eine Vielzahl an Zeichen- und Visualisierungswerkzeugen, die die Erstellung eigener Karten erlauben. Somit kann ein angemeldeter Nutzer nicht nur auf die im System bereits vorhandenen Datensätze zugreifen, sondern auch mit Hilfe von dafür entwickelten Werkzeugen nach eigenem Bedarf Karten modifizieren (siehe Abschnitte 5.3 und 5.4) oder eigene Karten erstellen (siehe Abbildung 2). Die Karten können vom Nutzer gespeichert, überarbeitet und in digitaler oder gedruckter Form verwendet werden. Zudem können eigene Karten für angemeldete Nutzer (sog. *Authenticated Users*) oder für alle Nutzer freigeschaltet und von diesen direkt per Mausklick aufgerufen werden. Darüber hinaus wurde in REDE eine Export-Funktion eingerichtet, mit der Karten in verschiedenen Formaten (\*.png-, \*.pdf-, \*.tif-Format) und Auflösungen als Bilddateien exportiert und gespeichert werden können.

## 4.3 Service

Um die Benutzerfreundlichkeit von REDE zu steigern, stehen dem Nutzer Hilfestellungen zur Demonstration der verschiedenartigen Such-, Zeichen-, Analyse- und Recherchefunktionen in Form von Video-Tutorials und schriftlichen Anleitungen<sup>48</sup>, die kontinuierlich aktualisiert werden, zur Verfügung. Zudem enthält REDE ein Glossar<sup>49</sup> und FAQ<sup>50</sup> zur Orientierung. Durch das regelmäßige Anbieten von Workshops werden Nutzer in die Lage versetzt, das Gesamtspektrum an technischen Möglichkeiten der Plattform auszuschöpfen. Beispiele für die Anwendungsmöglichkeiten von REDE in den Bereichen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt.

---

<sup>46</sup> Cf. [www.woerterbuchnetz.de/](http://www.woerterbuchnetz.de/) [17.03.2017].

<sup>47</sup> Cf. [dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd\\_extern.welcome](http://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.welcome) [17.03.2017].

<sup>48</sup> Cf. [www.regionalsprache.de/anleitungen.aspx](http://www.regionalsprache.de/anleitungen.aspx) [20.04.2017].

<sup>49</sup> Cf. [www.regionalsprache.de/REDE/Help/Glossary.aspx](http://www.regionalsprache.de/REDE/Help/Glossary.aspx) [20.04.2017].

<sup>50</sup> Cf. [www.regionalsprache.de/frequently-asked-questions.aspx](http://www.regionalsprache.de/frequently-asked-questions.aspx) [20.04.2017].

## 5 Zur Verwendung von REDE im DaF- und DaZ-Unterricht

Die REDE-Ressourcen können sowohl zu wissenschaftlichen als auch zu didaktischen Zwecken genutzt werden. Für die Verwendung als Unterrichtsmaterialien zum Aufbau einer allgemeinen Varietätenkompetenz (v. a. Hörverstehen, Hör-Sehverstehen und Leseverstehen in den Bereichen Aussprache, Wortschatz und Grammatik) im DaF- und DaZ-Unterricht eignen sich am besten das Kartenmaterial, das Tonmaterial sowie einige Erhebungsmaterialien (v. a. der Text der Fabel „Nordwind und Sonne“ sowie die Wenkersätze). Die jeweiligen Materialien können einzeln oder in Kombination miteinander im Unterricht eingesetzt werden. Sie können in der in REDE vorliegenden Form übernommen (siehe Abbildung 6) oder von den Lehrern direkt in REDE für den Unterricht aufbereitet werden. Bei der Kartenpräsentation ist die Nutzung der Überblendungsfunktion empfehlenswert (siehe Abschnitt 4.1.1). Sollen Karten mit zusätzlichen Informationen versehen oder abgezeichnet werden, sind der Style-Editor bzw. die Zeichenwerkzeuge zu verwenden (siehe Abschnitt 4.2).

Wie in Abschnitt 4.2 erwähnt, lassen sich in REDE sowohl einzelne Karten anzeigen als auch mehrere Karten miteinander überblenden. Die Überblendungsfunktion ist nicht nur bei der Erforschung sprachlicher Gemeinsamkeiten und Differenzen in Raum und Zeit, sondern auch bei der Vorbereitung und der Präsentation von Unterrichtsmaterialien sehr hilfreich. Insbesondere bei Sprachkarten, die kleine Erhebungsgebiete darstellen, empfiehlt sich die Überblendung mit einer Karte der Bundesrepublik Deutschland, damit die Lerner das jeweilige Erhebungsgebiet und die dort vorkommenden sprachlichen Phänomene geographisch einordnen, an das bereits vorhandene Wissen anknüpfen und auch erkennen können, dass sprachliche Grenzen nicht gleich politische Grenzen sind. Das Versehen von Karten mit geographischen, politischen und anderen Informationen (z. B. Städtenamen, Flüssen oder Flussnamen) kann auch durch das Einfügen der betreffenden Informationen erfolgen. Ebenso können Gebiete mit gleichen sprachlichen Merkmalen zwecks besserer Veranschaulichung durch Isoglossen (meist farbig eingezeichnete Sprachgrenzen)<sup>51</sup> zusammengefasst und mit einer Leitform (die im durch die Isoglossen abgegrenzten Gebiet jeweils hauptsächlich vorherrschende sprachliche Form) in REDE versehen werden, sofern nicht in der Originalkarte bereits geschehen.

Die Tonaufnahmen sind in REDE automatisch mit geographischen Informationen verknüpft (siehe Abschnitt 4.1.2). Sie lassen sich als Layer sowohl auf Sprachkarten als auch auf geographische, politische oder andere Karten legen und direkt an den Aufnahmeorten abspielen, wodurch sprechende Karten entstehen. Die zum Download in Textform bereitstehenden Erhebungsmaterialien ermöglichen es in vielen Fällen, den Wortlaut von in den Tonaufnahmen gehörten Sprachproben mit deren Wortlaut in der Standardvarietät zu vergleichen (siehe Abschnitt 5.1).

Beispiele für die genannten Nutzungs-, Bearbeitungs- und Präsentationsmöglichkeiten der REDE-Ressourcen im DaF- und DaZ-Unterricht werden in den folgenden Abschnitten gezeigt.

---

<sup>51</sup> Zum Begriff *Isoglosse* siehe auch Chambers/Trudgill (2004: 89–103).

## 5.1 Einstieg

Als Ausgangspunkt bei der Einführung des Themas areale Sprachvariation im Unterricht empfiehlt sich eine Karte der Bundesrepublik Deutschland, auf der die einzelnen Bundesländer eingezeichnet sind, z. B. die in REDE verfügbare *Verwaltungskarte Deutschland*<sup>52</sup>, in Verbindung mit den Tonaufnahmen der REDE-Neuerhebung (siehe Abbildung 3). Alternativ kann eine der in REDE abrufbaren Google-Karten (z. B. Google Straßenkarte<sup>53</sup>) gewählt werden. Auf diese können die Tonaufnahmen projiziert und präsentiert werden.

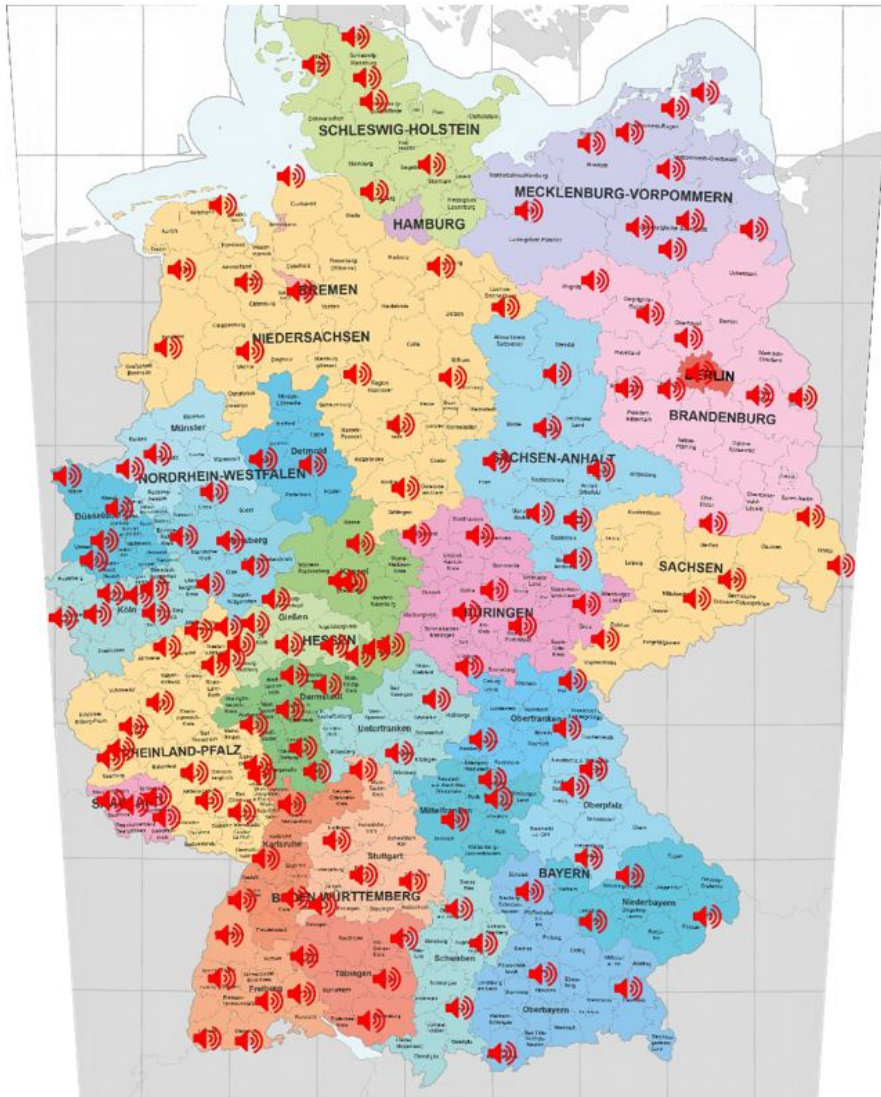


Abbildung 3: Orte und Tonaufnahmen der REDE-Neuerhebung

Die Präsentation der Tonaufnahmen kann in drei Schritten erfolgen. Im ersten Schritt können die Aufnahmen einer REDE-Erhebungssituation, z. B. das Vorlesen der Fabel „Nordwind und

<sup>52</sup> Die *Verwaltungskarte Deutschland* wurde vom Bundesamt für Kartographie und Geodäsie unter <https://www.bkg.bund.de/SharedDocs/Downloads/BKG/DE/Downloads-Karten/Verwaltungskarte-Deutschland-LRK-DIN-A3.pdf> bereitgestellt. Sie ist in REDE unter <https://regionalsprache.de/Map/vlHe3uib> abrufbar [20.04.2017].

<sup>53</sup> <https://regionalsprache.de/Map/CMMvv14j> [20.04.2017].

Sonne“, an jeweils einem Ort pro Bundesland abgespielt werden. Dies vermittelt einen überblicksartigen Höreindruck: Auch vorgelesene Sprache kann in verschiedenen Regionen desselben Landes unterschiedlich „klingen“. Im zweiten Schritt kann auf die Sprachvariation innerhalb desselben Bundeslandes eingegangen werden, indem der Vorlesetext „Nordwind und Sonne“ von verschiedenen Sprechern derselben Generation an verschiedenen Orten desselben Bundeslandes in einer Gegenüberstellung angehört wird. Hier empfiehlt es sich, ein Bundesland auszuwählen, in dem innerhalb der politischen Grenzen mehrere Sprachräume liegen. Die Verwaltungskarte kann hierfür mit einer Dialekteinteilungskarte als Layer überblendet werden (siehe Abbildung 4).

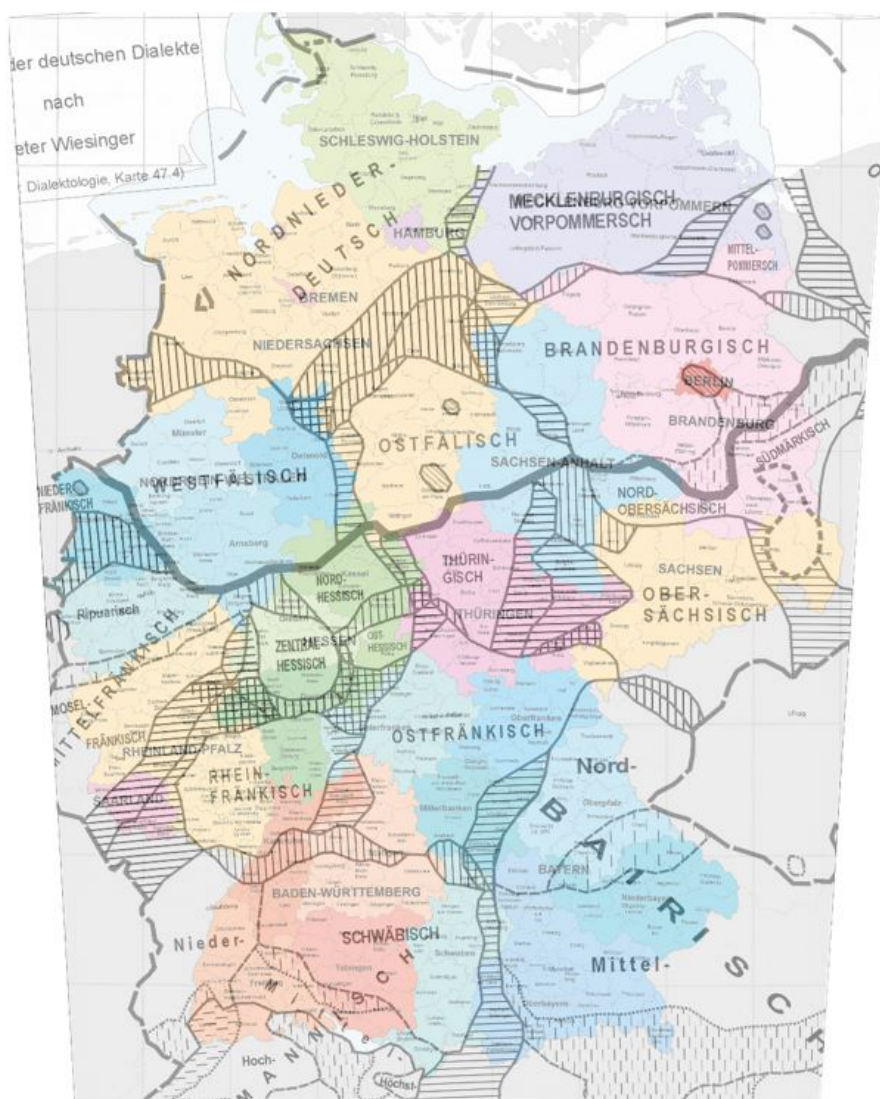


Abbildung 4: Politische Grenzen vs. Sprachgrenzen<sup>54</sup>

In einem dritten Schritt kann dann tiefgreifender auf kleinräumigere Sprachvariation eingegangen werden. Durch das Abspielen der Aufnahmesituationen Übertragung der Wenkersätze in den individuell besten Dialekt (als Kürzel in den Tonaufnahmen: „WS\_Dialekt“) und in das

<sup>54</sup> <https://regionalsprache.de/Map/f3NZBQfu>. Hintergrundkarte: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie wie in Fußnote 52.

individuell beste Hochdeutsch („WS\_Standard“, siehe Abschnitt 4.1.2) lässt sich der sprachliche Kontrast an ein und demselben Ort und sogar bei ein und demselben Sprecher veranschaulichen. Die REDE-Erhebungen bieten darüber hinaus die Möglichkeit, intergenerationell zu vergleichen, indem am selben Ort in derselben Aufnahmesituation Aufnahmen von Sprechern verschiedener Altersstufen („ALT“, „MITTEL“, „JUNG“) präsentiert werden. Die Auswahlliste für die Tonaufnahmen am jeweiligen Ort erscheint im Pop-up, wenn mit dem Cursor über das Lautsprechersymbol gefahren wird (siehe Abbildung 5).

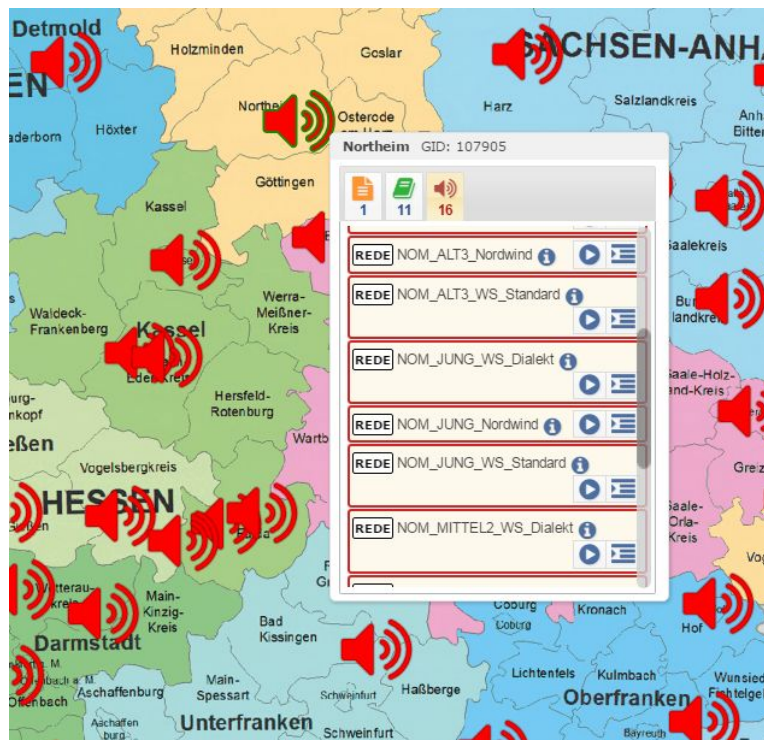


Abbildung 5: Auswahlliste Tonaufnahmen

Haben sich die Lerner einen ersten Eindruck von der regionalsprachlichen Variation im Deutschen verschaffen können und festgestellt, dass ein und derselbe Sprecher zur Verwendung verschiedener Varietäten und Sprechlagen fähig ist, kann exemplarisch auf ausgewählte Phänomene aus den einzelnen linguistischen Systemebenen eingegangen werden, um eine rezeptive Varietätenkompetenz aufzubauen. Hierzu kann, wie in den folgenden Abschnitten dargestellt, auf Karten aus Regionalatlanten, Karten aus Atlanten zur Umgangssprache und Alltagssprache sowie entsprechende Tonaufnahmen verschiedener Korpora zurückgegriffen werden.

## 5.2 Lexikalische Ebene: Varianten von *Karotte*

Die Wortschatzvermittlung in den Bereichen DaF und DaZ bedeutet, insbesondere auf unteren Niveaustufen, v. a. die Vermittlung standardsprachlicher Ausdrücke. Bereits in den ersten Deutschstunden lernen DaF- und DaZ-Lerner häufig im Alltag verwendete Ausdrücke kennen, so etwa Bezeichnungen für Nahrungsmittel wie *Aprikose*, *Brötchen*, *Karotte*, *Kohl* oder *Sahne*. Dass es für die jeweiligen Denotate im Deutschen (zahlreiche) andere Bezeichnungen geben kann, ahnen die Lerner auf den Grundstufen A1 und A2 in der Regel nicht, geschweige denn, dass sie diese kennen. Ab der Niveaustufe B1 sollen zwar Kenntnisse von manchen lexikalischen Varianten erworben werden, z. B. die Kenntnis der Varianten *Marille*, *Semmel*, *Möhre*,

*Kraut* und *Rahm* (cf. Duden 2013), jedoch zeigen Befragungen von Lernern, dass sie diese Varianten z. T. auch dann nicht kennen, wenn sie Deutschkenntnisse auf der Niveaustufe B1 nachweisen können. Die Folge: Begegnen ihnen andere lexikalische Varianten als die im Unterricht gelernten, so etwa *Möhre* statt *Karotte*, *Kraut* statt *Kohl* oder *Rahm* statt *Sahne*, verstehen sie diese nicht (cf. Wolańska 2017). Dabei sind die genannten und andere lexikalische Varianten keine Ausnahmen im deutschen Wortschatz. Die areale Sprachvariation im Bereich Lexik ist im Deutschen eine weit verbreitete Erscheinung und in zahlreichen Bereichen des täglichen Lebens, darunter im Bereich Essen und Trinken, präsent.

Greifen wir als Beispiel die verschiedenen Bezeichnungen für das Wurzelgemüse mit dem lateinischen Namen *Daucus carota* auf, die im deutschsprachigen Raum verwendet werden. Die älteste davon ist die seit dem 9. Jahrhundert belegte Bezeichnung *Möhre* (cf. Kluge 2011: 630). Daneben existieren *Mohrrübe*, *Karotte*, *gelbe Rübe*, *Rübli* und *Wurzel*. Während es sich bei *Karotte* um eine gemeindeutsche Variante handelt (cf. Ammon et al. 2004: 390), sind *Möhre*, *Mohrrübe*, *gelbe Rübe*, *Rübli* und *Wurzel* nur in bestimmten Teilen des deutschsprachigen Gebiets gebräuchlich. Die Variante *Möhre* ist in Mitteldeutschland, die Variante *Mohrrübe* im Nordosten Deutschlands belegt. In Süddeutschland sagt man *gelbe Rübe* oder *Gelbrübe*, in Norddeutschland *Wurzel*. In der Schweiz und in Liechtenstein bezeichnet man *Daucus carota* als *Rübli* (cf. AdA und Ammon et al. 2004). Nicht alle diese Varianten sind für DaF- und DaZ-Lerner verständlich. Austauschstudierende (v. a. germanistischer Fächer), die im Wintersemester 2015/16 an der Philipps-Universität Marburg ein Auslandssemester absolvierten, gaben bei einem Verständlichkeitstest an, die Bezeichnung *Möhre* nicht zu verstehen.<sup>55</sup> Sie haben im DaF-Unterricht nur die Variante *Karotte* gelernt (cf. Wolańska 2017).

Die Tatsache, dass in (Grundstufen-)Lehrwerken für DaF- und DaZ die Variante *Karotte* eingeführt wird, hängt damit zusammen, dass sie als gemeindeutsche Variante gilt und somit die größte kommunikative Reichweite haben müsste. Doch auch regionalsprachliche Varianten und ihre areale Verteilung sollten im DaF- und DaZ-Unterricht thematisiert werden, um den Lernern den sprachlichen Einstieg in den Alltag im deutschsprachigen Raum zu erleichtern. Hierfür kann eingangs auf die Karten aus dem *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (AdA)<sup>56</sup>, vergleichend dazu auf die Karten aus dem *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen* (WDU)<sup>57</sup>, zurückgegriffen und an ausgewählten Bezeichnungen für bereits bekannten Gegenstände (z. B. Lebensmittel) exemplarisch gezeigt werden, dass lexikalische Varianten innerhalb jeder nationalen Varietät existieren. Die Darstellung von lexikalischen Varianten auf einer Karte statt in einem Text (cf. z. B. Dörr 2012: Tag 7 und Tag 84) oder in einer Tabelle (cf. z. B. Funk/Kuhn 2013: 240) ermöglicht den Lernern, die einzelnen Varianten geographisch besser einzuordnen. Ebenso können Lerner im Rahmen einer Übung die areale Verteilung der jeweiligen Varianten diskutieren und anschließend gemeindeutsche, nationale und regionale Varianten nennen. In einem weiteren Schritt, v. a. im Zuge der Vorbereitung auf einen Auslandsaufenthalt in einer bestimmten Region, empfiehlt sich der Zugriff auf Wortschatzkarten aus Regionalatlanten und regionalen Wörterbüchern, ggf. in Verbindung mit anderen einschlägigen Materialien (cf. Imo

<sup>55</sup> Nach der Verständlichkeit von *Mohrrübe*, *gelbe Rübe*, *Rübli* und *Wurzel* wurde nicht gefragt.

<sup>56</sup> Cf. [www.atlas-alltagssprache.de/mohre/](http://www.atlas-alltagssprache.de/mohre/) [04.05.2017].

<sup>57</sup> Die Karte „Möhre“ aus dem WDU ist in REDE über den Permalink <https://regionalsprache.de/Map/LZP6KWSu> abrufbar [28.04.2017].

2013), z. B. auf Karten aus dem Atlas *Wortgeographie der städtischen Alltagssprache in Hessen* (WSAH), der den Wortschatz der mit dem Regiolekt (siehe Abschnitt 2 oder Friebertshäuser/Dingeldein 1985) korrespondierenden Alltagssprache in Hessen erfasst. Für das hessische Marburg nennt der WSAH, um bei dem obigen Beispiel *Möhre* zu bleiben, drei Varianten: *Karotte*, *Möhre* und *Mohrrübe* und zeigt damit, dass lexikalische Variation sogar innerhalb eines Ortes bestehen kann (siehe Abbildung 6). Für die nächstgelegene Universitätsstadt Gießen verzeichnet der WSAH sogar vier Varianten: *Gelberübe*, *Karotte*, *Möhre* und *Mohrrübe*. Eine mögliche Aufgabe wäre, die Lerner prüfen zu lassen, an welchen Orten eine, an welchen mehrere Bezeichnungen für das Wurzelgemüse verwendet werden, welche Varianten am häufigsten, welche am seltensten vorkommen oder sogar lokale lexikalische Varianten darstellen.<sup>58</sup>

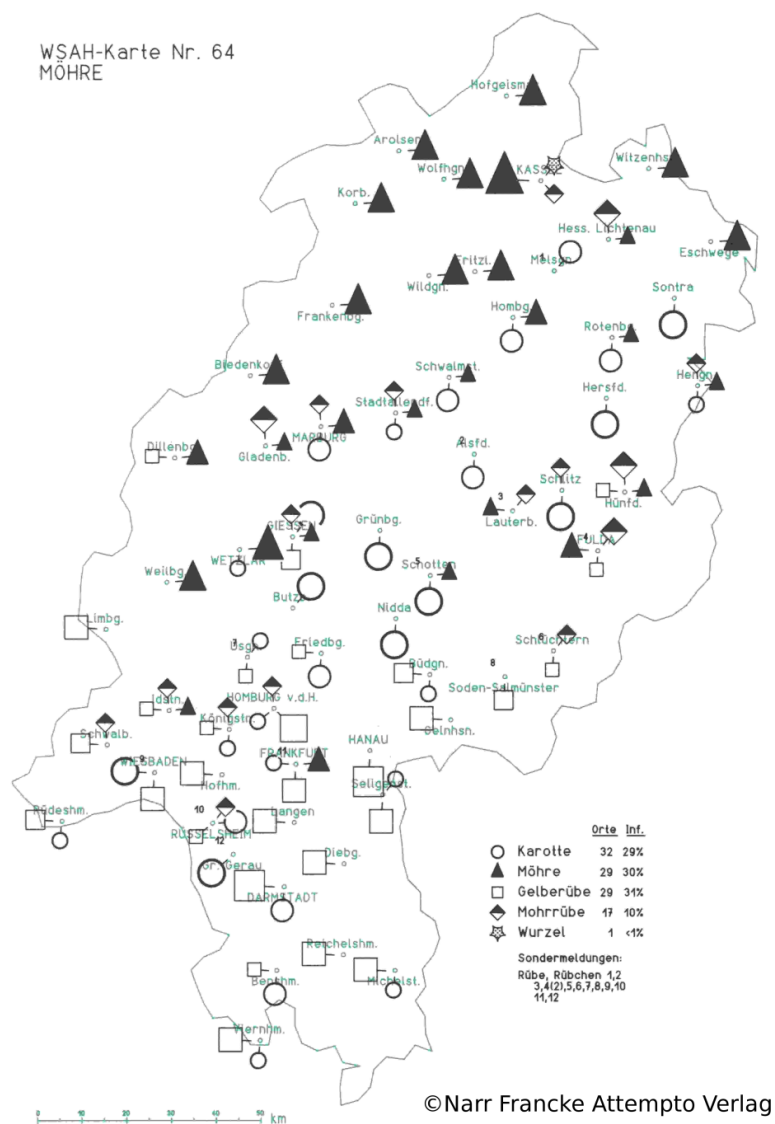


Abbildung 6: Karte „Möhre“ (WSAH Karte 64, Band 1)

<sup>58</sup> Die Vorkommenshäufigkeit der kartierten Belege lässt sich in REDE für alle Vektorkarten anzeigen.

### 5.3 Phonologische Ebene: Opposition [s] – [ʃ]

Im DaF- und DaZ-Unterricht wird der Standardvarietät entsprechend die Aussprache für Vokale und Konsonanten gelehrt. Im sprachlichen Alltag wird hiervon jedoch im Vokalismus und im Konsonantismus auch in standardnahen Sprechlagen (und vor allem in spontaner Sprache) oft abgewichen. Im oberdeutschen Sprachraum etwa, der sich grob über die Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern erstreckt (siehe Abbildung 2), findet sich im Konsonantismus in großräumiger Verteilung eine Palatalisierung des standarddeutschen /s/-Phonems: Inlautend vor /t/ und /p/ sowie nach /r/ wird standarddeutsches, alveolares [s] als postalveolares [ʃ] realisiert, wie etwa in [vɪʃft] (*wirst*, Standard [vɪʁst]) (cf. Renn/König 2005: 62, Schwäbel 1902: 44–45 und Wittmann 1943: 62). Lauthistorisch galt diese Umsetzung in den Basisdialekten, also den standardfernsten Varietäten, des gesamten oberdeutschen Sprachraums (cf. Schmelzer 1821: 147). Dass die standarddifferente Umsetzung noch aktuell in standardnahen Sprechlagen aufzufinden ist, unterstreicht die Relevanz der in Abschnitt 2 beschriebenen Restarealität.<sup>59</sup> Auch bei Spiekermann zeigt sich dieses Phänomen als relativ häufig realisierte Variante primärer Merkmale von Varietäten und Sprechlagen unterhalb des Standards (cf. Spiekermann 2007: 127–129).

Dass die Verteilung einer solchen Variante auch innerhalb einer Region unterschiedlich ausfallen kann, lässt sich anhand der Beispielkarte „Mhd. s nach r in hörst und wirst“ aus dem Sprachatlas von Mittelfranken (SMF Karte 51, Band 4)<sup>60</sup> veranschaulichen. Diese Karte zeigt die Realisierung der Variable mhd. *s* nach *r* in *hörst* und *wirst* in Mittelfranken, einem Regierungsbezirk im nordwestlichen Teil des Bundeslandes Bayern, im Westen angrenzend an Baden-Württemberg. In den Erhebungen zu diesem Atlas zielte man auf die Varietät *Dialekt* ab (siehe Abbildung 1). An der Darstellung gut zu erkennen ist eine diagonal verlaufende Isoglosse (in REDE in rot-gestrichelter Form nachträglich zur Veranschaulichung mit Hilfe der Zeichnerwerkzeuge eingefügt), die das nordöstliche Gebiet der Sprachregion Mittelfranken mit der Stadt Nürnberg als Zentrum vom Rest des Untersuchungsgebiets abgrenzt. Im Nordosten gilt überwiegend die standardkonforme Variante [s], symbolisiert durch die ungefüllten Quadrate an den Erhebungsorten. Im Rest des Untersuchungsgebiets, mit der Stadt Ansbach als Zentrum, herrscht die regionale Variante [ʃ] vor, symbolisiert durch schraffierte Quadrate.<sup>61</sup> Zusätzlich zu den Städtenamen (grün) als Orientierung wurden die Leitformen für die durch die Isoglosse abgetrennten Gebiete jeweils in Fettdruck und kursiv dem Kartenbild beigelegt. Für die Orte Ansbach und Nürnberg lassen sich durch die Neuerhebungen für REDE Sprachaufnahmen aus

<sup>59</sup> Diese spielt durch die frequente Umsetzung solcher lautlicher Varianten sowohl bei Sprechern als auch bei Hörern eine zentrale Rolle in der Produktion und Perzeption gesprochener Sprache, da etwa in diesem konkreten Beispiel die Lautänderung (hier: Palatalisierung) von standard-[s] zu [ʃ] im Hörerurteil „interregional als besonders dialektal“ (Kiesewalter 2014: 130) bewertet wird.

<sup>60</sup> Die in REDE bearbeitete Karte „Mhd. s nach r in hörst und wirst“ (SMF Karte 51, Band 4) ist über den Permalink <https://regionalsprache.de/Map/EdaGGOp7> [20.04.2017] abrufbar. Sie darf aus urheberrechtlichen Gründen an dieser Stelle nicht dargestellt werden.

<sup>61</sup> Da das lautliche Phänomen für diese Karte anhand von drei Abfragewörtern erhoben wurde, wird der Anteil regionaler Varianten innerhalb dieser drei Wörter durch jeweils verschiedene Anteile an roten Schraffuren der Quadrate dargestellt: „Gänzlich rot schraffierte [...] oder ungefüllte [...] stehen für postalveolaren bzw. dentalen Frikativ in allen drei Belegwörtern, zu einem Drittel [...] bzw. zwei Dritteln [...] ausgefüllte Symbole für einen oder zwei Belege [...]“ (Grüner/Rudisch 2007: 184).



sämtlichen Teilen des variativen Spektrums abspielen, indem, wie in Abschnitt 5.1 beschrieben, mit dem Cursor über den Ortspunkt gefahren und dann im Pop-up das Lautsprechersymbol angewählt wird. Eine mögliche Übung hierzu könnte so aussehen, dass über die abspielbaren Aufnahmesituationen die durch den Höreindruck wahrnehmbaren Unterschiede der jeweiligen Sprecher am Ort durch die Lerner ermittelt und in der Gruppe diskutiert werden (hören alle die besprochenen Unterschiede?), bevor die Situation durch das Einblenden der Karte aufgelöst wird.

#### 5.4 Morphologische Ebene: Partizipbildung von *backen*

Bei der Flexion deutscher Verben unterscheidet man zwischen verschiedenen Konjugationsklassen, u. a. stark oder schwach.<sup>62</sup> Zur Bildung des Präteritums wird einem schwachen Verb das Affix *-t(e)*-<sup>63</sup> hinzugefügt. Dabei erfolgt keine Veränderung im Stammvokal. Diesem Bildungstyp entsprechen die Mehrheit aller deutschen Verben sowie sämtliche Verben aus Wortschöpfungen und Eindeutschungen (cf. Hentschel 2010: 329). Die Bildung des Partizips II erfolgt ebenfalls ohne Veränderung in diesem Vokal. Stattdessen wird dem Stamm das Präfix *ge-* sowie das Suffix *-t* hinzugefügt (z. B. *hören – hörte – gehört*). Im Gegensatz zu schwachen Verben sind starke Verben durch die Veränderung im Stammvokal im Präteritum und Perfekt gekennzeichnet. Neben dem Wechsel im Stammvokal und dem Präfix *ge-* gilt als weiteres Merkmal der starken Verben im Partizip II die Endung *-en* (z. B. *laufen – lief – gelaufen*). Sprachhistorisch zeigt das Deutsche allerdings eine Tendenz zum Abbau der starken zugunsten schwacher Verbformen (cf. Nübling 2006: 44–45). In den verschiedenen Regionalsprachen herrschen z. B. Partizipien vor, die von der Standardsprache abweichen. Man denke an die Formenpaare *eingeschaltet* vs. *eingeschalten* oder *gewinkt* vs. *gewunken* (zur arealen Verteilung siehe AdA). Ähnliches lässt sich beim Verb *backen* beobachten, bei dem der Übergang von der starken zur schwachen Konjugationsklasse nicht abgeschlossen ist.<sup>64</sup> Standardsprachlich wird das Partizip II von *backen* nach dem starken Muster gebildet. Im DaF- und DaZ-Unterricht wird der Standardvarietät entsprechend beim Verb *backen* diese normierte Partizipbildung vermittelt. Einige Regionalsprachen des Deutschen weisen jedoch, wie auf der Karte „Flexionsklassenwechsel – gebacken (schwaches/starkes Part. Perf.)“ aus dem Mittelrheinischen Sprachatlas (MRhSA Karte 541/1, Band 5)<sup>65</sup> dargestellt, gegenüber der Standardsprache eine morphologische Innovation auf, die auf einem Übergang der einst im Partizip II starken Verbform *gebacken* zu der der schwachen Konjugationsklasse *gebackt* besteht.

<sup>62</sup> Es bestehen zudem weitere Konjugationsklassen. Im Fremdsprachenunterricht wird ebenfalls von „regelmäßigen“ und „unregelmäßigen“ Verben gesprochen. Nach dieser Klassifikation gehören schwache Verben zur ersteren und starke Verben zur letzteren Kategorie (cf. z. B. Kürschner 2008: 92–96).

<sup>63</sup> In Hentschel (2010: 274–276) erfolgt eine Diskussion zur Segmentierung des Präteritumsuffixes *-t(e)*-.

<sup>64</sup> Nach Duden (2006: 223) schwankt der Gebrauch im Präteritum zwischen der schwachen Form *backtest* und der starken Form *buk(e)st*, wobei die letztere als älter gilt. Standardsprachlich herrscht nach wie vor die starke Form *gebacken* im Partizip II. Die Form *gebackt* gilt nur in der Bedeutung ‘kleben’.

<sup>65</sup> Die in REDE erstellte Karte „Flexionsklassenwechsel – gebacken (schwaches/starkes Part. Perf.)“ (MRhSA Karte 541/1, Band 5) ist über den Permalink <https://www.regionalsprache.de/Map/qyJuuzsj> abrufbar [20.04.2017]. Sie darf aus urheberrechtlichen Gründen an dieser Stelle nicht dargestellt werden.

Die Karte zeigt die Verteilung der schwachen und starken Verbformen bei der jüngeren Generation<sup>66</sup> im Erhebungsgebiet des *Mittelrheinischen Sprachatlas*, das sich über die Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz erstreckt. In der Erhebung zielte man auf die Varietät *Dialekt* ab (cf. Abbildung 1). Es finden sich drei Varianten in der Karte: eine schwache Bildung (*gebackt*) im Süden und im Norden des Erhebungsgebiets, eine starke Bildung mit *n*-Ausfall (*gebacke*) im Westen sowie eine Variante ohne Partizipialendung (*geback*) im Osten. Zwecks Anschaulichkeit wurden auch hier Leitformen in die Karte mit dem Style-Editor eingefügt und die Areale, in denen *gebackt* herrscht, mit Isoglossen versehen. Eine mögliche Übung im DaF-/DaZ-Unterricht wäre, nach der Wiederholung der Regeln für die Perfektbildung von starken und schwachen Verben, die Lerner beschreiben zu lassen, wie die auf einer ausgewählten Karte, z. B. auf der Karte „Flexionsklassenwechsel – backen (schwaches/starkes Part. Perf.)“ (MRhSA Karte 541/1, Band 5) dargestellten Partizipformen gebildet wurden. Im nächsten Schritt können Vergleiche mit Partizipformen angestellt werden, die auf anderen Karten des *Mittelrheinischen Sprachatlas* oder auf Karten aus anderen Atlanten kartiert sind, ihre Bildung und areale Verteilung reflektiert werden.<sup>67</sup>

### 5.5 Syntaktische Ebene: der Gebrauch des bestimmten Artikels bei Rufnamen<sup>68</sup>

Rufnamen zeichnen sich in der deutschen Standardsprache dadurch aus, dass sie mit Ausnahme einer Handvoll syntaktischer und pragmatischer Kontexte (wie etwa in Kombination mit Attributen wie Adjektive bzw. zum Ausdruck von Abwertung oder Distanz) nicht von einem vorangestellten Artikel begleitet werden (cf. Duden 2009). Die Begründung dafür liegt in der inhärenten semantischen Definitheit der Eigennamen: Sie stehen „für eine bestimmte Person oder Sache und sind allgemein oder zumindest einem bestimmten Personenkreis bekannt“ (Duden 2009: 299). In den Regionalsprachen des Deutschen (cf. Abbildung 2) verhält es sich anders: Während im Mittel- und Oberdeutschen die Verwendung des Artikels bei Rufnamen verbreitet ist, kommen dem Artikel bei Rufnamen im Niederdeutschen trotz nichtobligatorischer Verwendung diskurspragmatische Funktionen wie etwa Fokussierung, Referenzierung oder Pejorierung zu (cf. Werth 2014 und 2017).

---

<sup>66</sup> Für den *Mittelrheinischen Sprachatlas* befragten die Exploratoren zwei Generationen von Sprechern: eine ältere ortsfeste Generation sowie eine jüngere mobile Generation. Die Partizipien wurden im Rahmen einer Aufgabe erhoben, bei der Sprecher zur Übersetzung des folgenden Satzes aufgefordert wurden: *Das Brot wird im Backofen gebacken.*

<sup>67</sup> Die entsprechenden Karten können in REDE über das morphologische Register gefunden werden.

<sup>68</sup> Dass die regionalsprachliche Syntax vergleichsweise wenig erforscht worden ist, dürfte mittlerweile als ein Forschungstopos gelten. Die Erforschung der dialektalen Syntax schreitet in den letzten Jahren im europäischen Kontext voran. Das zeigen verschiedene Forschungsprojekte wie etwa das neuerdings abgeschlossene Forschungsprojekt *Syntax hessischer Dialekte* (SyHD). Weniger bekannt sind die Verbreitung und Häufigkeit von Varianten einer syntaktischen Variable in Regiolekt und den damit assoziierten Sprechlagen (cf. Abbildung 1). Bisher liegen im Vergleich zur phonetisch-phonologischen Systemebene wenige Studien zur Syntax der modernen Regionalsprachen vor. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang die Studie zur moselfränkischen Regionalsprache von Kaltenborn (2019).

Die Karte „Die Verwendung des bestimmten Artikels bei Personennamen aus dem Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ (WDU Karte 76, Band 4)<sup>69</sup> zeigt die räumliche Verteilung der subjektiven Einschätzungen von Sprechern der jüngeren bis mittleren Generation, die gefragt wurden, ob sie an ihrem Ort bei Personennamen den Artikel *der*, *die* oder *das* wie im Satz „Ist (*die*) Ruth heute krank?“ verwenden. Ziel des *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen* war es, den üblichen Wortgebrauch in ungezwungener Kommunikation in den untersuchten Städten zu erheben. Damit wurde auf den mittleren kommunikativen Bereich zwischen Dialekt und Standardsprache, also Regiolekt abgezielt (cf. Abbildung 1). Es zeigt sich, dass nach Angabe der Informanten im ober-, mittel- und westdeutschen Raum der Artikel bei Rufnamen häufiger verwendet wird, wohingegen er im niederdeutschen Raum kaum oder gar nicht verwendet wird. Eine mögliche Unterrichtsaufgabe könnte darin bestehen, die Lerner zu bitten, darauf zu achten, ob und wann Personen in ihrem Umkreis oder – v. a. im Falle von DaF-Lernern – in den Medien (z. B. in einem Film, bei dem der Handlungsort bekannt ist) den bestimmten Artikel vor Rufnamen verwenden, und die gehörten Beispiele zu notieren. Nach einer Präsentation und Diskussion der Beispiele könnte ein Vergleich der Ergebnisse mit der Karte „Die Verwendung des bestimmten Artikels bei Personennamen“ aus dem *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen* (Karte 76, Band 4) erfolgen.

## 5.6 Weitere Anwendungsmöglichkeiten

Wie in den Abschnitten 4 und 5 exemplarisch gezeigt, wurde mit REDE ein Repositorium geschaffen, auf dem Datenbestände permanent und nachhaltig gespeichert und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können. In den Bereichen DaF und DaZ können sowohl in REDE verfügbare Karten und Tonaufnahmen genutzt als auch eigene Unterrichtsmaterialien erstellt werden.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten von REDE in den Bereichen DaF und DaZ, die über die oben gezeigten Beispiele hinausgehen, sind das autonome oder angeleitete Abrufen von Sprachkarten und Tonaufnahmen zur Orientierung und als Folgeaufgabe die Verortung im Raum (besonders salienter) Regionalismen aus den Hörproben, der Vergleich von Sprachkarten und Tonaufnahmen untereinander und miteinander sowie der Vergleich von Sprachkarten mit außersprachlichen Interpretamentkarten. Durch den letzteren können Lerner beobachten, dass es trotz bestehender Differenzen zwischen politischen und sprachlichen Grenzen durchaus Korrelationen unter verschiedenen Arten von Grenzen geben kann. So lässt sich etwa anhand topographischer Karten<sup>70</sup> in der Überblendung mit Sprachkarten zeigen, dass manche (wenn auch wenige) Sprachgrenzen mit natürlichen Grenzen (u. a. Seen, Flüsse, Gebirge) zusammenfallen. Der kulturhistorische Bezug von Sprache, Raum und Grenzen lässt sich hierüber für den DaF- und DaZ-Unterricht gut herstellen. Ebenso können Lerner mit Hilfe von REDE-Materialien prüfen, welche regionalen Varianten auf den einzelnen linguistischen Systemebenen für eine selbst ausgewählte oder vom Lehrer vorgegebene Region oder Stadt (z. B. den Lernort oder den

---

<sup>69</sup> Die in REDE bearbeitete Karte „Die Verwendung des bestimmten Artikels bei Personennamen“ (WDU Karte 76, Band 4) ist über den Permalink <https://www.regionalsprache.de/Map/ljXolWrV> abrufbar. [20.04.2017]. Sie darf aus urheberrechtlichen Gründen an dieser Stelle nicht dargestellt werden.

<sup>70</sup> Hier bietet sich z. B. die physische Karte von Google an: <https://regionalsprache.de/Map/QXFO6N10> [20.04.2017].

anvisierten Aufenthaltsort) charakteristisch sind, die jeweiligen Charakteristika in der Gruppe präsentieren, diskutieren und darüber berichten, welche dieser Varianten ihnen bereits im Alltag oder in den Medien begegnet sind.

Haben Lerner die Ressourcen und die grundlegenden Funktionen der REDE-Plattform im Unterricht kennen gelernt, können sie diese selbstständig außerhalb des Unterrichts nutzen und sich gezielt über selbst ausgewählte sprachliche Phänomene und sprachliche Verhältnisse in den für sie interessanten Regionen informieren. Mit Hilfe von REDE können sich Lerner bereits am heimischen PC oder mobilen Endgeräten (Smartphone, Tablet) auf den Kontakt mit der deutschen Alltagssprache in der Region vorbereiten, die sie besuchen oder in der sie leben wollen, bevor sie dieser *face to face* begegnen. Insbesondere bei langfristig geplanten Auslandsaufenthalten (so etwa im Rahmen von Studium oder Beruf) ist eine solche Vorbereitung möglich und – wie in Abschnitt 5.2 gezeigt – auch hilfreich. Die Kenntnis von Regionalsprachen und Dialekten erweist sich letztlich als wichtiger Faktor bei der individuellen Integration.

## 6 Schlussbemerkungen und Ausblick

In diesem Beitrag wurde für eine systematische Einbindung arealer Sprachvariation in den DaF- und DaZ-Unterricht, den Aufbau einer rezeptiven Varietätenkompetenz von DaF- und DaZ-Lernern und damit eine umfassendere Vorbereitung von DaF- und DaZ-Lernern auf die Kommunikation in der variationsreichen deutschen Sprache plädiert. Am Beispiel der Forschungsplattform *Regionalsprache.de* wurde gezeigt, welche Ergebnisse, Daten(klassen), (Analyse)Werkzeuge und Präsentationsformen aus aktuellen variationslinguistischen Forschungsprojekten sowohl von Lehrern als auch von Lernern in der ganzen Welt per Mausklick kostenfrei abgerufen und für den DaF- und DaZ-Unterricht nutzbar gemacht werden können. Der Datenbestand und das Spektrum von Analysewerkzeugen werden in REDE sukzessive erweitert. Parallel zur Integration weiterer Sprachdaten und Forschungsergebnisse zur linguistischen Struktur und Dynamik der modernen Regionalsprachen des Deutschen wird die Benutzerfreundlichkeit des REDE SprachGIS kontinuierlich verbessert. Hierzu gehören v. a. die Weiterentwicklung einer graphischen Benutzerschnittstelle, der Ausbau des Hilfe- und Servicesystems für Wissenschaft und Öffentlichkeit sowie die Erstellung einer englischen Version des REDE SprachGIS.

## Literaturverzeichnis

- AdA = Elspaß, Stephan/Möller, Robert (2003ff.): *Atlas zur deutschen Alltagssprache*. [www.atlas-alltagssprache.de/](http://www.atlas-alltagssprache.de/) [28.04.2017].
- Allison, Rebecca Lynch (2012): *German Dialects in the World Language Classroom*. Boulder: University of Colorado. (= *Germanic and Slavic Languages and Literature Graduate Theses & Dissertations*. Paper 7).
- ALRH = Dingeldein, Heinrich J. (ed.) (2010): *Wortatlas zur Alltagssprache der ländlichen Räume Hessens*. Tübingen: Narr Francke Attempto. (= *Hessische Sprachatlanten* 4).
- Ammon, Ulrich/Bickel, Hans/Ebner, Jakob (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: de Gruyter.

- Ammon, Ulrich et al. (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Baßler, Harald/Spiekermann, Helmut (2001): „Dialekt und Standardsprache im DaF-Unterricht. Wie Lehrer urteilen – wie Schüler urteilen“. *Linguistik Online* 9, 2/01.
- Bausch, Karl-Richard et al. (2009): *Rahmenplan „Deutsch als Fremdsprache“ für das Auslandsschulwesen. Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. ZfA. Deutsche Auslandsschularbeit International*.
- Berend, Nina/Kniffl-Komlósi, Elisabeth (2006): „Weil die Gegenwartssprache von der Standardsprache abweicht ... Sprachliche Variation als Herausforderung für den Deutschunterricht in Osteuropa.“ In: Neuland, Eva (ed.): *Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a. M., Lang: 161–174. (= *Sprache, Kommunikation, Kultur* 4).
- Böck, Melanie/Rohrer, Hans-Heinrich (2015): *Kommunikation im Krankenhaus B1/B2. 1000 nützliche Redewendungen für Ärzte und Pflegekräfte*. München: Klett.
- Bovermann, Monika et al. (2017): *Schritte Plus Neu Österreich. Deutsch als Zweitsprache Kurs- und Arbeitsbuch. A1.1*. München: Hueber. (= *Schritte plus Neu*).
- Chambers, Jack/Trudgill, Peter (2004): *Dialectology*. Second Edition. Cambridge: Cambridge University Press.
- Christen, Helen/Topfink, Doris/Ziegler, Evelyn (2005): „Chat und regionale Identität“. In: Krämer-Neubert, Sabine/Wolf, Norbert Richard (eds.): *Bayerische Dialektologie. Akten der Internationalen Dialektologischen Konferenz, 26.–28. Februar 2002*. Heidelberg, Winter: 425–439. (= *Schriften zum Bayerischen Sprachatlas* 8).
- Cillia, Rudolf de (2006): „Varietätenreiches Deutsch. Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht“. In: Krumm, Hans Jürgen/Portmann-Tselikas, Paul R. (eds.): *Begegnungssprache Deutsch – Motivation, Herausforderung, Perspektiven. Schwerpunkt: Sprachenpolitik und fachbezogene Grundsatzfragen. Plenarvorträge der XIII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, Graz 2005*. Innsbruck/Wien/Bozen, Studienverlag: 51–65.
- Coseriu, Eugenio (1992): *Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft*. 2. Auflage. Tübingen: Francke.
- DFD = Nübling, Damaris/Janich, Nina (eds.): *Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschlands*. unter [www.namenforschung.net/dfd/woerterbuch/liste/](http://www.namenforschung.net/dfd/woerterbuch/liste/) [28.04.2017].
- Dingeldein, Heinrich (1994): „Grundzüge einer Grammatik des Neuhessischen“. In: Kohnen, Joseph et al. (eds.): *Brücken schlagen... „Weit draußen auf eigenen Füßen“*. *Festschrift für Fernand Hoffmann*. Frankfurt a. M. etc., Lang: 273–309.
- DiWA = Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim (eds.) (2001–2009): *Digitaler Wenker-Atlas*. Bearbeitet von Alfred Lameli et al. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas. <http://www.diwa.info/> [28.04.2017].
- Dörr, Lisa (2012): *Jeden Tag ein bisschen ... Deutsch als Fremdsprache. Block mit 99 Sprachspielen, Rätseln und mehr*. Berlin: Cornelsen.
- Doubek, Margit et al. (2017): *Linie 1 Österreich A1.1. Deutsch in Alltag und Beruf plus Werte- und Orientierungsmodulen. Kurs- und Übungsbuch mit DVD-ROM*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen. (= *Linie 1*).

- Duden (2006): *Die deutsche Rechtschreibung*. 24. Auflage. Band 1. Mannheim etc.: Dudenverlag.
- Duden (2009): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Band 4. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden (2013): *Basiswörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin/Mannheim/Zürich: Cornelsen/Dudenverlag.
- Duden (2015): *Das Aussprachewörterbuch*. 7., komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage. Band 6. Berlin: Dudenverlag.
- Durell, Martin (2005): „Sprachnormen, Sprachvariation und Sprachwandel im DaF-Unterricht“. In: Neuland, Eva/Ehlich, Konrad/Roggausch, Werner (eds.): *Perspektiven der Germanistik in Europa*. München, iudicium: 189–194.
- Durell, Martin (2006): „Deutsche Standardsprache und Registervielfalt im DaF-Unterricht“. In: Neuland, Eva (ed.): *Variation im heutigen Deutsch. Perspektiven für den Sprachunterricht*. Frankfurt a. M., Peter Lang: 111–122. (= *Sprache, Kommunikation, Kultur* 4).
- DWALN = Cornelissen, Georg/Schaars, Alexander/Sodmann, Timothy (eds.) (1993): *Dialekt à la carte: Dialektatlas Westmünsterland – Achterhoek – Liemers – Niederrhein*. In Zusammenarbeit mit Christa Hinrichs. 2 Bände. Cologne/Vreden: Rheinland-Verlag/Landeskundliches Institut Westmünsterland. (= *Rheinische Mundarten* 5).
- Elspaß, Stephan (2010): *Alltagsdeutsch*. In: Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (eds.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 1. Halbband. Berlin/Boston, De Gruyter Mouton: 418–424. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 35).
- Evans, Sandra/Pude, Angela/Specht, Franz (2012): *Menschen A1. Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch*. Ismaning: Hueber.
- Feuz, Barbara (2001): „Dialektale Varietät als Fremdsprache unterrichten. Ein Erfahrungsbericht.“ *Linguistik Online* 9, 2/01.
- Fink-Heinrich, Elisabeth (2010): „Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe I für Deutsch als Muttersprache“. *Verbal. Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik. Newsletter*. Jahrgang XI: 9–10.
- Fischer, Roland (o. J.): „Viele Dimensionen – nicht nur für Didaktikliebhaber“. *Ausblicke* 16: 20–24.
- Friebertshäuser, Hans/Dingeldein, Heinrich J. (1985): „Wortgeographie der städtischen Alltagssprache. Ein Forschungsbericht zum aktuellen Sprachgebrauch in Hessen“. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 52/1: 43–52.
- FSA = Goossens, Jan (1981ff.): *Sprachatlas des nördlichen Rheinlands und des südöstlichen Niederlands*. „*Fränkischer Sprachatlas*“. 3 Bände. Marburg: Elwert.
- Funk, Herman/Kuhn, Christina (2013): *Studio [21]. Das Deutschbuch. Deutsch als Fremdsprache A1*. Berlin: Cornelsen.
- Ganswindt, Brigitte/Kehrein, Roland/Lameli, Alfred (2015): „Regionalsprache.de (REDE)“. In: Kehrein, Roland/Lameli, Alfred/Rabanus, Stefan (eds.): *Regionale Variation des Deutschen – Projekte und Perspektiven*. Berlin/Boston: De Gruyter: 421–453.
- Grüner, Michaela/Rudisch, Claudia (2007): „Mittelhochdeutsche Konsonanten“. Unter Mitarbeit von Alfred Klepsch, Alexander Mang, Karin Rädle und Sybille Reichel. In: Munske,

- Horst Haider/Klepsch, Alfred (eds.) (2003ff.): *Sprachatlas von Mittelfranken*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. (= *Bayerischer Sprachatlas. Regionalteil 2*).
- Hägi, Sara (2005): *Nationale Varietäten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt a. M.: Lang. (= *Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft* 64).
- Hentschel, Elke (ed.) (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin/New York: De Gruyter. (= *De Gruyter Lexikon*).
- Herrgen, Joachim (2010): „REGIONALSPRACHE.DE‘ (REDE) From Dialect to Variation Space“. *Dialectologia*. Special Issue, I: 79–87.
- Imo, Wolfgang (2013): „Hattu Möhrchen? Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht.“ In: Reeg, Ulrike/Gallo, Pasquale/Moraldo, Sandro (eds.): *Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Zur Theorie und Praxis eines Lerngegenstandes*. Münster, Waxmann: 29–56.
- Jenkins, Eva-Maria et al. (2006a): *Dimensionen. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache. Lernpaket 3. Lernstationen 11–18*. Ismaning: Hueber.
- Jenkins, Eva-Maria et al. (2006b): *Dimensionen. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache. Magazin 3. Lernstationen 11–18*. Ismaning: Hueber.
- Jenkins, Eva-Maria et al. (2002): *Dimensionen. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache. Lernpaket 1. Lernstationen 1–5*. Ismaning: Hueber.
- Jenkins, Eva-Maria et al. (2003): *Dimensionen. Lehrwerk Deutsch als Fremdsprache. Lernpaket 2. Lernstationen 6–10*. Ismaning: Hueber.
- Kallenborn, Tim (2019): *Regionalsprachliche Syntax. Horizontal-vertikale Variation im Moselfränkischen*. Stuttgart (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. Beihefte 176).
- Kaufmann, Susan (2016): *Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache*. München: Goethe-Institut. Überarbeitete Version von Buhlmann, Rosemarie et al. (2007): *Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache*. München: Goethe-Institut.
- Kehrein, Roland (2009): „Dialektalität von Vorleseausssprache im diatopischen Vergleich. Hörerurteil und phonetische Messung“. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 76/1: 14–54.
- Kehrein, Roland (2012): *Regionalsprachliche Spektren im Raum. Zur linguistischen Struktur der Vertikale*. Stuttgart: Steiner (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. Beihefte 152).
- Kehrein, Roland (2015): „Deutsche Regionalakzente – ihre Entstehung, Form und mögliche Weiterentwicklung“. In: Elmentaler, Michael/Hundt, Markus/Schmidt, Jürgen Erich (eds.): *Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder. Akten des 4. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD)*. Stuttgart, Steiner: 453–477. (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. Beihefte 158).
- Kehrein, Roland/Fischer, Hanna (2016): „Nähe, Distanz und Regionalsprache“. In: Feilke, Helmut/Hennig, Mathilde (eds.): *Zur Karriere von Nähe und Distanz*. Berlin/New York, de Gruyter Mouton: 213–257.
- Kerbel, Barbara (2016, Oktober): „Müller, Schmidt, Schneider. Die typischen deutschen Namen“. *Deutsch Perfekt* 10/2016: 38–42.
- Kiesewalter, Carolin (2011): „Zur Salienz remanenter Merkmale des Neuhessischen“. In: Ganswindt, Brigitte/Porschke, Christoph (eds.): *Perspektiven der Variationslinguistik. Beiträge*

- aus dem *Forum Sprachvariation*. Hildesheim, Olms: 335–369. (= *Germanistische Linguistik* 216–217).
- Kiesewalter, Carolin (2014): „Salienz und Pertinenz. Zur subjektiven Dialektalität remanenter Regionalismen des Mittelbairischen“. In: Christen, Helen/Ziegler, Evelyn (eds.): *Die Vermessung der Salienz(forschung)*. *Linguistik Online* 66 4/14: 111–134.
- Kluge, Friedrich (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25., durchgesehene und erweiterte Auflage. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985): „Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte“. *Romanistisches Jahrbuch* 36/85: 15–43.
- Krech, Eva-Maria et al. (2010): *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Kürschner, Wilfried (2008): *Grammatisches Kompendium*. 6. Auflage. Tübingen/Basel: A. Francke.
- Lameli, Alfred (2004): *Standard und Substandard. Regionalismen im diachronen Längsschnitt*. Stuttgart: Steiner. (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. Beiheft 128).
- Lameli, Alfred (2013): *Strukturen im Sprachraum. Analysen zur arealtypologischen Komplexität der Dialekte in Deutschland*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter. (= *Linguistik – Impulse und Tendenzen* 54).
- Lenz, Alexandra N. (2003): *Struktur und Dynamik des Substandards. Eine Studie zum Westmitteldeutschen (Wittlich/Eifel)*. Stuttgart: Steiner. (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. Beihefte 125).
- Lenz, Alexandra N. (2014): „Sprachvariation und Sprachwandel aus der Perspektive von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern. Einstellungsdaten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz“. In: Plewnia, Albrecht/Witt, Andreas (eds.): *Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation*. Berlin/Boston, Walter de Gruyter: 323–352. (= *IDS Jahrbuch* 2013).
- Maas, Utz/Mehlem, Ulrich (2003): „Qualitätsanforderungen für die Sprachförderung im Rahmen der Integration von Zuwanderern“. *IMIS Beiträge*, 21/2003.
- MRhSA = Bellmann, Günther/Herrgen, Joachim/Schmidt, Jürgen Erich (1994–2002): *Mittelrheinischer Sprachatlas*. 5 Bände. Tübingen: Niemeyer.
- Negele, Michaela (2012): „Regionale Standardvariation im DaF-Unterricht – Pronominaladverbien in Lehrwerken und Standardgrammatiken“. *Lebende Sprachen. Zeitschrift für interlinguale und interkulturelle Kommunikation* 57/1: 94–121.
- Nübling, Damaris (2006): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. In Zusammenarbeit mit Antje Dammel, Janet Duke und Renata Szczepaniak. Tübingen: Narr.
- Purschke, Christoph (2011): *Regionalsprache und Hörerurteil. Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik*. Stuttgart: Steiner (= *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*. Beihefte 149).
- Purschke, Christoph (2014): „I remember it like it was interesting“. Zur Theorie von Salienz und Pertinenz“. In: Christen, Helen/Ziegler, Evelyn (eds.): *Die Vermessung der Salienz(forschung)*. *Linguistik Online* 66, 4/14: 31–50.



- REDE = Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim/Kehrein, Roland (eds.) (2008ff.): *Regionalsprache.de (REDE). Forschungsplattform zu den modernen Regionalsprachen des Deutschen*. Bearbeitet von Dennis Bock et al. Marburg: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas.
- Renn, Manfred/König, Werner (2005): *Kleiner Bayerischer Sprachatlas*. München: dtv.
- Sander, Ilse et al. (2011): *DaF kompakt A1–B1. Deutsch als Fremdsprache für Erwachsene*. Stuttgart: Klett.
- SBS = König, Werner/Wellmann, Hans (eds.) (1996–2009): *Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben*. 14 Bände. Heidelberg: Winter. (= *Bayerischer Sprachatlas. Regionalteil 1*).
- Schmeller, Johann Andreas (1821): *Die Mundarten Bayerns: dargestellt*. München: Thiene-mann.
- Schmidt, Jürgen Erich (2005): „Die deutsche Standardsprache: eine Varietät – drei Oralisie-rungsnormen“. In: Eichinger, Ludwig/Kallmeyer, Werner (eds.): *Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York, de Gruyter: 278–305.
- Schmidt, Jürgen Erich (2017): „Vom traditionellen Dialekt zu den modernen deutschen Regionalsprachen“. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (ed.): *Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache. Zweiter Bericht zur Lage der deutschen Sprache*. Tübingen, Stauffenburg : 103–141.
- Schmidt, Jürgen Erich/Herrgen, Joachim (2011): *Sprachdynamik: Eine Einführung in die mo-derne Regionalsprachenforschung*. Berlin: Erich Schmidt (= *Grundlagen der Germanistik 49*).
- Schürmann, Anja et al. (2015): *Menschen im Beruf – Tourismus A1: Deutsch als Fremdspra-che*. München: Hueber.
- Schwäbel, Johann N. (1902): „Die Sprachverhältnisse der Tirol-Salzburg-Bayrischen Länder-ecke“. *Teuthonista* 10: 35–98.
- Scott, Alan K. (2015): „Sprachliche Variation im digitalen Zeitalter und ihre Relevanz für den DaF-Unterricht“. *Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache* 52/3: 164–171.
- SDS = Hotzenköcherle, Rudolf/Baumgartner, Heinrich (eds.) (1962–1997): *Sprachatlas der deutschen Schweiz*. Bern: Francke.
- SMF = Munske, Horst Haider/Klepsch, Alfred (eds.) (2003–2008): *Sprachatlas von Mittelfran-ken*. Heidelberg: Winter.
- SNiB = Eroms, Hans-Werner (ed.) (2003–2008): *Sprachatlas von Niederbayern*. Heidelberg: Winter.
- SNOB = Hinderling, Robert/Rowley, Anthony/Scheuerer, Franz Xaver (2004): *Sprachatlas von Nordostbayern*. Heidelberg: Winter.
- SOB = Eichinger, Ludwig M. (ed.) (2008–2011): *Sprachatlas von Oberbayern*. Heidelberg: Winter.
- Söll, Ludwig (1974): *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*. Berlin: Erich Schmidt. (= *Grundlagen der Romanistik 6*).
- Spiekermann, Helmut (2007): „Standardsprache im DaF-Unterricht: Normstandard – nationale Standardvarietäten – regionale Standardvarietäten“. *Linguistik Online* 32, 3/07: 119–137.
- SRM = Stör, Bernhard (2005): *Sprachregion München*. Heidelberg: München (= *Bayerischer Sprachatlas. Regionalteil 6. SOB Ergänzungsband*).

- SRN = Mang, Alexander (2004): *Sprachregion Nürnberg*. Heidelberg: Winter. (= *Bayerischer Sprachatlas. Regionalteil 2*).
- SSA = Steger, Hugo/Gabriel, Eugen/Schupp, Volker (1989ff.): *Südwestdeutscher Sprachatlas*. Marburg: Elwert.
- Studer, Thomas (2002): „Dialekte im DaF-Unterricht? Ja, aber... Konturen eines Konzepts für den Aufbau einer rezeptiven Varietätenkompetenz“. *Linguistik Online* 10, 1/02: 113–131.
- SUF = Wolf, Norbert Richard/Krämer-Neubert, Sabine (eds.) (2005–2009): *Sprachatlas von Unterfranken*. Heidelberg: Winter.
- SyHD = Fleischer, Jürg/Lenz, Alexandra N./Weiß, Helmut (eds.): *SyHD-atlas*. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel et al. Marburg/Wien/Frankfurt a. M. <http://syhd.info/apps/atlas/#syhd-atlas-einfuehrung> [13.04.2017].
- Takahashi, Hideaki (1999): „Verschiedene Varietäten des Deutschen und deren Beziehung zum Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF)“. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 31: 109–123.
- ThDA = Hucke, Herman (1961–1965): *Thüringischer Dialektatlas. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur* 17 und 27.
- Trim, John/North, Brian/Coste, Daniel (2013): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren und beurteilen*. München: Klett-Langenscheidt GmbH.
- VALT = Gabriel, Eugen (ed.) (1985ff.): *Vorarlberger Sprachatlas. Mit Einschluss des Fürstentums Lichtensteins, Westtirols und des Allgäus*. Bregenz: Vorarlberger Landesbibliothek.
- Walser, Jörg (ed.) (2016, Oktober): „Atlas der Alltagssprache Brötchen“. *Deutsch Perfekt* 10/2016: 43.
- WASU = Protze, Helmut (1997): *Wortatlas der städtischen Umgangssprache. Zur territorialen Differenzierung der Sprache der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt und Thüringen*. Köln/Wien/Weimar: Böhlau. (= *Mitteldeutsche Forschungen* 114).
- WDU = Eichhoff, Jürgen (1977–2000): *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*. Bern/München: Francke.
- Wenker, Georg (1888–1923): *Sprachatlas des Deutschen Reichs*. Marburg: Handgezeichnet.
- Werth, Alexander (2014): Die Funktionen des Artikels bei Personennamen im norddeutschen Sprachraum. In: Debus, Friedhelm/Nübling, Damaris (eds.): *Linguistik der Familiennamen*. Hildesheim etc., Olms: 139–174. (= *Germanistische Linguistik* 225–227).
- Werth, Alexander (2017): „Artikel bei Rufnamen“. In: Fleischer, Jürg/Lenz, Alexandra N./Weiß, Helmut (eds.): *SyHD-atlas*. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel et al. Marburg/Wien/Frankfurt a. M.: 192–206.
- Wiesinger, Peter (1983): „Die Einteilung der deutschen Dialekte“. In: Besch, Werner/Knoop, Ulrich/Putschke, Wolfgang/Wiegand, Herbert E. (eds.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Band 2. Berlin/New York, De Gruyter: 1088–1101. (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 1.2).
- Wittmann, Stephan (1943): *Die Mundart von München und Umgebung*. München: Dissertation.
- Wolańska, Anna (2017): „Hirschbraten aus dem Weihnachtswald mit Kartoffelklößen und Zimt-Apfelkraut. Zur Verständlichkeit des Küchenwortschatzes für DaF-/DaZ-Lernende“. *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*. Sonderheft 24: 305–324.

WSAH = Friebertshäuser, Hans/Dingeldein, Heinrich J. (eds.) (1988): *Wortgeographie der städtischen Alltagssprache in Hessen*. Graphisch-computative Bearbeitung: Harald Händer/Wolfgang Putschke. Tübingen: Francke. (= *Hessische Sprachatlanten* 1).